

413^a

Sammelwerk *h*



Tab. in
Zb 509

18
12.

הַיְיָ הַיְיָ

Die Stärke des Geistes

als
Die höchste Ehre
Des schwächsten Werkzeuges,

Durch das
Vortreffliche Beyspiel
Der weyland

Hochwohlgebohrnen Frauen,

S R A G S

Beate Sophie Juliane,

Freyen Frau von Ende, gebohrner Freyin

von Hantelmann und Prangin ꝛc.

Des
Hochwürdigcn und Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn Hans Adam

Freyherrns von E N D E,

Königl. Preußl. höchstbestallten Regierungs-Raths / im Herzogthum Magdeburg / und
Dom-Herrn des hohen Stifts Halberstadt, auf Trinum, Alt-Jesum und Salza
Erb- und Gerichts-Herrn /

Herzlichgeliebtesten Frau Gemahlin,

In einer
Bey Dero Hochfrenherl. Grufft, den 6. Sept. 1716. zu Alt-Jesum gehaltenen

Trauer = Rede,

erläutert,
Und auf Gnädigen Befehl etwas weitläufiger entworfen

von
M. Gottfried Herrmann, Past. Altj. & Müldenst.

DELITZSCH,
Gedruckt mit Vogelgesanglichen Schriften.

Stud.



Dem Hochwürdigem und Hochwohlgebohrnen

S E R R N,

Herrn Hans Adam/

Frey-Herrn von Ende,

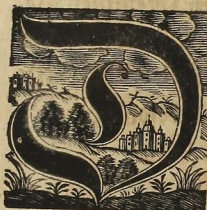
Er. Königl. Majest. in Preußen, zu Dero Herzog-
thum Magdeburg, Hochbestallten Regierungs-Rathe,
wie auch höchstverdiennten Dom-Herrn des ho-
hen Stifts zu Halberstadt ꝛc.

Auff Trinum, Alt-Jeznik und Salza Erb-
und Gerichts-Herrn ꝛc.

Seinem Gnädigen Herrn
und großen Patron.

nicht
Eze
ge! A
der!
genm
Fra
raub
Hoc
Sie
der d
kurge
es, a

Hochwürdiger und Hochwohlge-
bohrner Herr Regierungs-Rath,
Gnädiger Gney = Herr
und
grosser PATRON ꝛc.



Als mehrmahls, unsern oft zu weit ausschwei-
fenden Begierden / und Hoffnung, ein alzu
kurzes Ziel setzende Verhängnis, und die un-
sere Gedanken oft Himmel hoch übersteigen-
de Gedanken des Höchsten verursachen, daß
die ersten Blätter, so Dero Hochfrenherrl.
Händen, in meinem Ambte, einliefere; Zwar
nicht, wie Josephs Noth in Blut getuncket, doch als der, gegen
Ezechiel ausgerechte Brief, auswendig und inwendig mit Klag-
ge! Ach! und Weh! beschrieben seyn. Denn sie enthalten, lei-
der! ein betrübtes Klag-Beschrey, über den, nach unsern Au-
genmaß, allzu frühen Eintritt Dero herzlich geliebtesten
Frau Gemahlin. Meine Absicht ist einzig gewesen, durch einen
rauben Entwurff Dero unvergleichlichen Tugenden Euer
Hochw. Gnaden, wenigstens Dero Bildniß in Schatten (da
Sie nicht wie Petrus die Tabeam lebendig machen kan,) wie-
der darzu stellen. Ich bedaure mein Unvermögen, daß auf diesen
kurzen Abriß die Stärke Ihres Geistes nicht so gut, als Timan-
jes, auf einer kleinen Tafel, die Größe eines Niesen entwerffen
kon-

können. Doch vielleicht gereicht meine Ungeschicklichkeit, Ihnen, zufälliger Weise, zu grössern Trost. Da Ich aus Unvermögen die mehr als Männlichen Vollkommenheiten Dero Wohlthätigen Frau Gemahlin, wie jener Mahler, beym Martiale mit Fleiß, einen erwachsenen Sohn seinen Vater das Trauern zu vermindern, nur in eines kleinen Kindes Gestalt, abgesehildert. Mein herzlichster Wunsch ist, daß diese Jammer-volle Blätter bey Dero Durchlesung Ihnen, wie auch der ganzen Hochfreyherrl. Danckelmannischen Familie, in Ihren trauervollen Herzen, wie Ezechiels Brief, in seinen Wunde zu Honig-süssen Trosten werden mögen. So werde auch Ich mein über den Verlust einer so gnädigen Wohlthäterin, durch den Tod Dero theuren Frau Gemahlin erregten Klage! Ach! und Weh! in Dero, auch zu Mein, und der Meinigen Besten, blühenden Wohlseyn / mindern; und mich, mit größerer Frödigkeit, nennen können, so wohl der ganzen Hochfreyherrl. Danckelmannischen Familie als ins besondere

Euer Hochwüird. Gnaden

Untersänig- ergebenster Diener und
Vorbitter

N. J. den 7. Octobr.
1716.

1

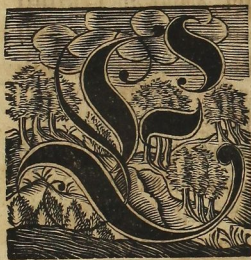
M. G. Herrmann.





Mit Gottes Hülffe!

Allerleyts nach Standes Gebühr, höchst-
geehrteste, Hoch- und werthgeschätzte,
zum Theil höchst-schmerzlich betrübt
Anwesende ꝛc.



S hat die unersättliche Erde,
auch hiesiges Orts, schon von
den begrauten Zeiten, so wohl
unsrer Heydnischen als
Christlichen Vorfahren (a)
her, ihr, durch die Sünde, er-
haltenes Mutter-Recht der
massen behauptet: Daß sie
viele Leiber, auch derer, die
ihrem Stande nach in Ehren; und ihren Christenthum
nach in gläubiger Hoffnung, dieß Zeitliche verlassen, in Jh-
ren/
A

(a) Testantur id, non solum *Urne* hic in vinea, & quod magis mirandum, eo ipso in loco,
ubi jam nostrum cimiterium est, subinde effosse; sed templum quoque nostrum sub-
terrane-

ren, der Verwesung gewidmeten Schosß aufgenommen. Und außer Zweifel, ist wohl keiner darunter, der nicht, wie Er mit Weinen geböhren; also auch mit Thränen, als den gemeinsten Todten-Dpffer hier zur Ruhe gebracht worden. Allein, so viel mir wissend, haben hiesige Gräber wohl, in langer Zeit, nicht einen so unschätzbahren Schatz verdecket, der eines Herz-empfindlichern Trauens und größern Maasß voll Thränens-würdiger gewesen, als ich. Da sie die vortreflichen Gebeine, der leider! Ach leider! weyland Hoch-Wohlgebohrnen Frey-Frauen / Frauen Beaten Sophien Juliana, des Hochwürdiggen und Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Hans Adam Frey-Herrns von Ende, Königl. Preuß. höchst-meritirten Regierungs-Raths, in Herzogthum Magdeburg, wie auch Dom-Herrn des hohen Stifts Halberstadt, allhier, zu Trinum und Salza Erb-und Gerichts-Herrn, herzogeliebtesten Frau Gemahlin, gebohrnen Freyin von Danckelmann, und Prangin, bis zur allgemeinen Wieder-Erstattung verwahren sollen. Erlaubet mir, Höchst-Hoch-und werthgeschätze zum Theil höchst-betrübteste Anwesende daß ich wohlbedächtigt hinzu gesetzt: so viel mir wissend. Damit nicht der Wohltheligen von mir jederzeit ganz unschätzbare geschätze Tugenden mich, über Verhoffen dahin bringen, daß durch diese Lobes- Erhebung vielleicht mit weniger

Ehr:

terraneum. Quod per multa secula, ex stirpe per antiqua de Reptau, hodie de Reptichau prognatis & inter illos, multis, de Saxonia, Alcania ac Borussia in Toga ac Sago præclare merentibus sepulcra dedit. Inter quos procul dubio etiam decantatur ille Jcis Ek de Reptau. Autor speculi Saxonici illustris, de quo, & Cæteris de hac Familia vid. Beemann in Hist. Anhalt. part. VII. p. 36. seqq. Cæterum de Terra, quo jure communis omnium Mater sit mortalium B. Færster in peculiari medic. edit. Wittenb. 1613. Unter allgemeine Mutter die Erde. Ex Syr. XL. 1. in spici meretur.

Ehrebietung, die auch bey denen Heyden (b) heilig gehaltenene Asche, der hier im HERN ruhenden berühre. Ich weiß wohl, daß wir iezo, keine andere Gebeine, als eines Weibes zur Ruhe bringen. Und zwar setzen wir Ihren Sarg an die Seite, Männern, welche den, von Ihren Urväteren ererbten Glanz, durch eigne Verdienste, demmaßen aufgekühret, daß Ihre Nahmen längst in dem Tempel der Ehren mit immer grünen Lorber bekronet, angeschrieben stehen. Gleichwohl, da die meisten, Ehre und Lebens-satt, als die reifen Garben, hier ins sichere gekommen: So bleiben auch in diesem Stück unserer so früh hinein gebrachte Gebeine beweimens würdiger: Je mehr ein in schönster Blüthe stehender, und von Sturm zu Boden gestürzter Baum, vor einen von Alter sich selbst zur Erde senckenden, bedauert wird. Allein auch ausser dem. Meinen wir denn, daß allein die Feder und der Regen geschickt sind die Särge der Verstorbenen zu zieren? Meinen wir, daß der bloße Nahme eines Weibes (c) schon genug sey, daß sie auch im Tode Ihren Glanz, vor dem Männlichen Geschlecht, als die duncklen Sterne

U 2

vor

- (b) Cum hodie, quod vitium est seculi, non quid? sed quis dicat? solear attendi. Placet hic & impositurum, non vana ostentationis ergo, sed ad majorem dictis conciliandum fidem, asserta nostra auctoritate Doctiorum subinde probare ac illustrare. Tantam autem conjunctionem & *επιταφια* cinerum & reliquiarum corporis cum ipsis manibus & anima, cuius illi cineres fuerunt. (Ita lego apud *Salmasium* in Comment. super *Epist.* & *Simplie.* p. m. 378. Edit. Lugd. Bat. An. 1640.) Veteres intercedere crederunt, ut manes & animas laedi putarent, cum ossa violarentur, aut cineres dissiparentur, vel etiam indiligentius tractarentur. Quin imo & inquietari existimabantur ipsæ animæ si ossa carum loco moverentur. Quod summe religioni erat, ne fieret, & cavebant inscriptionibus monumentorum, & consecrationibus ne à quoquam attentarentur. Hinc illa in veteribus *laxis*: *Peto ne in quietes ossa mea* &c. *Equivocoria* vulgo dicebantur monumenta. In Inscriptione Divionensi cinerarii Chyndonactis cuiusdam, qui *κεπεων* *αεχνηος* vocatur, arcentur impiti a cinerum violatione; *Δυσσεως απερχη* *Νοστος* *κωνσταντινου* *αποδου.* *Umpie* *αβλησε*, *Υψη* *κινωρες* *custodιουντ.* Ubi vocat *Νοστος* *Γρεσ*, qui president solutus corporibus & manibus defunctorum, eorumque curam habent.
- (c) Quo honore femine post fata excipiendæ? discussit M. *Schlegelus* in doct. Dissert. Honorem erga defunctos exhibente Lipsiæ 1679. habit. cap. III. §. 7.

vor dem Orion verbergen; oder wenigstens, als der Mond von diesen Sonnen borgen solte. Gewiß! Die meisten Männer in der Welt, sind iederzeit, gegen dieses im Leben und Tode mehrer Ehre würdige Geschlecht allzu undankbar gewesen. Ich will izeo nicht sagen von ganzen Nationen und etlichen uhraltten Welt-Weisen, welcher Aberglaube und Unverstand, die Weiber nicht weit höher als die unverminstigten Thiere schätzen? hat nicht die Thorheit einige unter denen Christen dahin gebracht, daß sie ihnen die Menschliche Natur, oder wenigstens die Seeligkeit absprechen wollen? die am gelindesten verfahren, lassen sie zwar Menschen, aber in geringern Maaß als die Männer seyn. Man macht die Vorzüge des Männlichen Geschlechts vor den Weiblichen so groß, und dieses letztern Unvollkommenheiten so viel; daß Ihnen, auffer den blossen Nahmen/ eines wohl gesetzten Verstandes und leeren Schatten rechtschaffener Tugenden, fast nichts übrig bleibet. Doch es haben sich noch immer, nicht nur Weiber, sondern auch Männer, (d)

gesun-

(d) Prolixiora essent, quæ de sexus elegantioris vituperio ac laudibus hinc inde cumulantur hic attingere. Sufficiet autores allegare; Non quidem omnes, quorum catalogum vix integrum? caperet volumen, sed quos ipse possideo, ac curioso hujus controversiæ indagatori, sitim facile restinguent. Vid. itaque, si placet: *Anonymi* (quem *Val. Acidalius* fuisse, eruditè autman.) dissert. qua *Mulier* non esse homines probatur 1595, editam *Ejusque Refut.* *Theol.* Lipsiæ ac *Viteberg.* separatim; nec non *Gedecii* defensionem *sexus Muliebris* contra eandem eodem anno editas, *Anonym.* Frag. ob die *Weiber* Menschen: quæ prodit 1609. instar colloquii inter *Benedictinum* ac *Jesuitam*, cui annexa der *feuschumb* *Zugend* eblen *Weiber* *Erzbischof* *G. S. Cornel.* *Agrippe* declamatio de *Nobil. & præstantia* *Sexus* *Fœm.* quam *German.* 1540. versam a *Joh. Herold* possideo, de quo *Cornelio* notandum: quod non solum nimirum laudando adulatoris; sed etiam argumentis, cum deprecationis scripse. E maximos fidei articulos evententibus undique conquisitis impiti *Curæ* notam, vix effugere queat. Certe illis ipsis tela subministravit licet invidus, quibus retrorsim *Anonymus* ille *Acidalius* *Mulierum* humanitatem expugnare annisus est. Ut cuiusvis utraque scripta perlustant ad oculum patet. *Ginsepedia* del *Signore* *Vinc.* *Nossi* ex *Tolcan.* in *German.* *lingv.* vers. *Norimb.* 1690. *Jurii* *Quæst.* *Polit.* *Parc.* *L. p.* 113. *Schönborn.* *Polit.* *II.* *c.* 13. *p.* 153. *Heidfeld.* *Sphinx.* *Theol.* *Philos.* *p.* 341. seqv. *Habn.* de *Juribus* *sexus* *Mul.* *singularibus.* *Helmstæd.* edit. 1678. *Hottlich:* *Fœminam* non est homo ex *jur. civil.* *Vitemb.* 1672. *Gryphii,* *Gr*

gefunden, die mit beständigen Grund, und Beyfall der Klugen, das weibliche Geschlecht nicht allein, von denen Ihm zugemessenen Unvollkommenheiten verthädiget; sondern auch dessen herrliche und nach der falschen Einbildung, nur den Männern eigne Tugenden, durch unumstößlichen Beweis dargethan. Darff' ich meine auf den Ausspruch des heil. Geistes, das Zeugniß der gesunden Vernunft, und den Beyfall, der frömmsten und gelehrtesten Männer; sich gründende Meinung hinzu setzen; So kan mich weder die Schmeicheley des Cornel. Agrippæ bewegen, daß sie den Männern überhaupt solte vorziehen, noch die ausbündige Beredsamkeit des Bellegarde überreden, daß ihnen eine völlige Gleichheit des Verstandes und der Tugenden, zwischen den männlichen und weiblichen Geschlecht, schlechterdings einräumen solte. Ich bleibe bey den Ausspruch des Ältesten unter den Aposteln (1. Petr. III. v. 7.) Der das Weib in den Gegen: Satz gegen den Mann *συνεωο* *αδελφείας* ein schwächer Werkzeug nennet. Und also gebe den männlichen Geschlecht zwar einen Vorzug, vor den weiblichen: Doch daß den Grund desselben nicht in der Ungleichheit der Seelen; sondern nebst der Aufzuehung /

B
 Gedächtniß-Schriefften p. 70. *Lothicii* Gynæcologia. Et qui paucis, more suo multa, circa indolem hujus sexus eaque præstantissima ad vindicandas, illius virtutes ab obrectatoribus tradit. Cl. *Schneiderus* P. P. Hall. in dissert. de ordine Fœminarum Esquefri. Hal. habet. 1701. Cui addatur Celeb. *Arnoldi* Eccles. & P. P. Norimb. Von der Seelgheit des weibl. Geschlechtes / Qui apparatu exemplorum ex variis autoribus collecto, ac indicatis fontibus, uti plura haurire possint, prolixiora cupientibus inhar omnium esse potest. Pauca habet *Imperialis* Musæum Histor. Physic. lib. III. c. 13. p. 206. *Huarius* in Scrut. Ingenior., c. 20. Quibus non nisi *Gallica* ad palatum, illos ablego ad Lettres curieuses de litterature & de Morale par M. l'Abbe de *Bellegarde* a la Haye 1702. ubi responsum p. 148. seq. invenient ad questionem: Si les femmes sont in ferieures aux hommes, par le merite de l'esprit? Ubi eleganter admodum tam ingenii quam virutum æqualitatem utriusque sexus asserit. Plures Aurores de laude & vituperio Mulier. recenset Voët. p. III. Dissert. Sel. p. 82. Vid quoque *Bibliothèque des Dames* ecrite par une Dame & publiée par M. le Chev. R. STEELL a Amsterdã 1716. itatim ab initio pag. 1. passim.

hung, in der mehrentheils schwächern Beschaffenheit Ihrer Leiber, und aus dessen Vereinigung mit der Seelen herfließenden Unvollkommenen Neigungen herleite. Wo nicht irre, so führet uns Petrus selbst auf diesen Grund in dem Er, wenn Er die Weiber schwächer als die Männer nennet, ein solch Wort hinzu setzet, so sonst ein Vasa oder Geschire bedeutet. Welches ja wohl sonst in der Schrift zu weilen vor den ganzen Menschen, mehrmahlen aber nur vor den Leib genommen wird. Und auch hier handelt es freylich von der Person eines Weibes, aber die Ursach, daß das Weib ein schwächer Gefäß genennet wird, rühret wohl nicht von der Seele her. Die Absicht Petri, warum Er eben dieses Wort gebrauchet, und die Umstände des Texts lehren allzu deutlich, daß man die Ursach Ihrer Schwachheit vornemlich in der gemeinlich schwächern Constitution Ihrer Leiber suchen soll. (e) Ob nun wohl diese zum öfftern, vielmahls auch die niederträchtige Erziehung, und von den meisten Bölkern angenommene Einschrenkungen das Weibliche Geschlecht abhalten, daß sie, auf diesen Schauplatz der Welt, nicht solche Proben des Verstandes, als die Männer ablegen; noch solche Verdienste ihrer Tugenden, als jene, erlangen können: So bleibet es gleichwohl auch auff den, der Verunfft gelassenen Wege zur Tugend, bey Senecæ Ausspruch (*): *Nulli certe præclusa est, ad virtutem*
via

(e) Vid. B. Carpzov. Die Weiber als die schwächste Werkzeuge in Fun. ux. Kregelii 1691. p. 7. seqq. Hornejus in h. l. & Amefum h. l. De voce *οὐκ ἐνός* autem præter Placium in Clave Script. S. Glasium Philof. S. p. 1343. *Gausfeldium* de Tropis Script. S. edit. Basf. 1546. p. m. 118. & 512. *Tertulliani* Opp. ex. edit. B. Rhenani p. 57.

(*) De Benefic. III. c. 18. Senecæ addatur *Celtes* primus inter Germ. coron. Poëta, qui cum laudasset *Rosiclis* Scripta, & multas alias doct. Germanie feminas, ex re & vero (judicante Celtes *Tenzel*) ita concludit: *Nullus fixus est etas in omni terrarum loco ad virtutem & eruditionem imbecillis & indocilis est, si quando ingenium, industria, educatio & præceptio illi adest.* vid. Tenzel Colloqv. Menh. 1693. p. 977.

via, omnibus patet, omnes admittit, nec censum eligit, nec sexum. Stand und Geschlecht hindert keinen sich Tugendhaft zu machen. Und wo die Gnade des heil. Geistes dazu kömt, so haben Mann und Weib, gleiche Kräfte, die Krone der Weisheit und das Lob der Tugenden zu erlangen. Denn in Christo höret dieser Unterscheid in so weit auf, daß man mit Recht auch hier dem Gelehrtesten unter den Zeugen Jesu nachsagen kan: Hier ist weder Mann noch Weib, sondern sie sind einer in Christo. Doch laß es seyn, daß Petrus nach vieler Meinung, auch der Seelennach, die Weiber schwächer, als die Männer mache. Befiehlt er nicht auch eben an denselben Orte ihnen ihre Ehre zu geben (f) *Τὴν* eine solche Ehre die nach der Größe der Tugend, und der Personen, so sie zieret, auch die allergrößte Ehre unter Menschen nicht ausschliesset. Je größer nun die Tugend an einer; Je größere Ehre sind wir ihr schuldig. Und in solchen Sinn gebühret einem Weibe, das männliche Tugenden gehabt; Ja unzählliche Männer in denselben übertroffen, eine zwiefach größere Ehre als den Männern: Je mehr Hinderniß ihre Tugend gehabt, ehe sie in einen solchen Glanz ausbrechen können. Die Hebräer nennen die Männer von der Stärke (g) und nach dem Maas derselben messen sie ihnen das Lob der Mannheit zu. Ich halte daß die Größe der Ehre, auch denen Weibern, nach der Stärke ihres Geistes müsse abgemessen werden. Ja daß eben die höchste Ehre des schwächsten Werkzeugs sey, wenn man mit Grund der Wahr-

(f) *Emphasis vocis Τὴν ex collatione locorum facit le cuius patet, cui aquipollet Hebræorum*

כבוד & honorem & gloriam significans.

(g) Ita habet *Seherzerum in Theologia Philologica, quam Mstram possideo: Vir, a וירא valuit, Unde Vir instrumentum a for-*

titudine di-
citur, ut fu-
pra habuim.
(nempe in
voce **U**)
Ufus? (i) Vi-
rum maxime
decer forti-
tudo, ut non
tam flexus,
quam virtus
faciat viros
&c.

(h) Nec no-
stra fecula
tam effoera
esse, quin fu-
binde, ejus-
modi illu-
stres pariant
foeminas, vel
sola Gallia
potest offen-
dere, vit.
Brentim: Me-
moires con-
tenans les Vi-
es des Dames
illustres de
France de son
temps a Leyde
1665.

(i) Certe si
causalogo
sanctorum ac
Martyrolo-
gia evolva-
mus, subdi-

heit von Ihnen sagen kann: Daß Sie durch vortref-
liche Tugenden die Stärke Ihres Geistes, in den
schwachen Gefäß Ihres Leibes so wohl an Verstan-
de als Willen von sich blicken lassen. Wenn die Heil.
Schrift ein Weib lobet, so geschieht es aus diesem Grunde.
Welch Weib der Weiseste unter den Königen rühmen will,
die muß **h** ein Weib der Stärke, wie es eigentlich
heißt, seyn. Verstand und Tugend, als die besten Proben ei-
nes starken Geistes, sind der Stoff, woraus den Weibern
das rechte Ehren- und Kleid eines ewigen Ruhmes, zu ge-
schnitten werden muß. Schönheit des Leibes und ande-
re Glücks-Güter, sind ein allzu unbeständiger Triebfall,
worauf die Ihnen gemachte Ehren-Säulen eher einfallen,
ehe sie aufgerichtet werden können. Und da mangelt es
nun nicht an unzähligen Beyspielen solcher Weiber, die als
die schwächste Werkzeuge, eine männliche; ja oft
mehr/ als männliche Stärke, ihres Geistes, von Unbe-
ginn, bis hierher, (**h**) der Welt gezeigt. Wer nur die
blossen Nahmen derselben hier herlesen solte, der würde ein
groß Buch damit anfüllen. Was hat uns nicht der Heil.
Geist / in den Schriften, der von Ihm getriebenen Män-
ner, vor unvergleichliche Weiber, vorgestellt? Was ha-
ben nicht die Geschichte der Kirchen uns vor eine Men-
ge derer hinterlassen, so die Stärke Ihres Geistes, in
Glauben, Leben, ja durch willige Erbuldung der allergröß-
ten Marter, und entsetzlichen Todes um Christi willen, der
massen blicken lassen, daß ihre Nahmen, iewo, unter den
Heiligen, und Märterinnen (**i**) mit rothen Buchstaben
zu Bezeugung ihrer bis aufs Blut behaupteten Tugen-
den, angeschrieben stehen? Was? Haben nicht Coste-
Moi,

Moine, Menage, Juncker und viele andere, und ganze Bücher von frommen, tapffern, und gelehrten Weibern überherlieffert? Wie viel unzehligen ist es gegangen wie denen Helben, vor den Agamemnon? Deren Tugendten und Nahme aus Mangel der Aufmercker, mit Ihrer Asche, von Winde der Vergessenheit, zerstäubet worden? Wolte ich mich iezo zum Lobe der Weiber, wie Sprach zum Lobe der Männer ermuntern: Laßt uns Loben die berühmten Weiber? Könnte ich nicht mit gleichen Zug in Ihren Lobe, als Er in der Männer, fort fahren: Viel herrliches Dinges hat der Herr bey Ihnen gethan, von Anfang durch seine grosse Macht. Sie haben Königreiche wohl regieret, löbliche Thaten gethan, Sie haben weislich gerathen und geweissaget. Sie haben Land und Leuthe regieret mit Rath und Verstand der Schrift. Sie haben Musicam gelernet, und geistliche Lieder gedichtet. Sie sind auch reich gewest. Und haben grosse Güter gehabt und in Frieden regieret, weil sie hier gewesen sind. Also sind sie alle zu ihren Zeiten löblich gewest, und bey Ihren Leben gerühmet. Und die haben ehrliche Nahmen hinterlassen. Diesen heiligen Weibern, welcher Gerechtigkeit nicht vergessen wird, ist ein gut Erbe blieben, samit Ihren Kindern. Ihre Nachkommen sind in Bund blieben, und im Threntwillen sind Ihre Kindes-Kinder immer für und für blieben. Und Ihr Lob wird nicht untergehen. Sie sind in Frieden begraben / aber Ihr Nahme lebet ewiglich. Die Leuthe reden

Et ratione
numerus fo-
minarum aut
aquarebit auc
superbit vi-
ros. Certe
constantia ac
fortitudine
animi lapsifi-
me viros vi-
cerunt. Prae-
clarum ad
modum est
exemplum

Mulleis vir
vellicis, pro-
pencantis &
parvulum fe-
cum ad Mar-
tyrium Pon-
te trahentis,
eoque ipso
Praefecti Imp.

animum a
perfectione
abstinentis.
vid. Eusebii
Hist. Ecc. per
M. Gaff. ed.
Bossier dum
Doct. Sorbon.

exactissime
correct. in fi-
ne seculi 15.
Pacifis edit.
Lib. XI. c. 1.
fol. CXXI. De
afflictionibus
veto ulro
Martyrium
vid. Andree
Dionysia-
na Dia. S.
p. 73.

den von Ihrer Weisheit. Und die Gemeine verkündiget Ihr Lob. Wer nun weiß, was in alten Bunde, Eva, Sara, Rebecca, Rahel, Mirjam, Debora, Ruth, Esther, Abigail, die Königin aus Arabia u. s. w. in neuen Bunde Elisabeth, Maria, Lydia, Tabea, Philippi Tochter u. s. w. gewesen. Der wird sie leicht so eintheilen können, daß der von Syrach entlehnte Lob=Spruch aufs schönste erleutert wird. Wolten wir andere aus den weiblichen Geschichten hinzusetzen, und auch derer nicht vergessen, die bey ihren Un- und Ir-Glauben gleichwohl, vieles ausnehmende Gutes, so ohnfehlbar als ein Ausfluß, aus den Brunquell alles Guten, seines Lobes nicht zu berauben, an sich gehabt. So dürfen wir nur unter unzählig andern (k) gedencken, an die Pulcheriam, Eudoxiam, Zenobiam, Sappho, Aspasiam, die Clotildis, die Nordische Margaretham, die Englische Elisabeth, Mariam Stuart die Schwedische Christinam, Mariam Valesiam, u. s. w. Derer Stärke des Geistes die ganze Welt bewundert. Es bleibt wohl dabey. Alles was die Männer berühmt gemacht, das finden wir auch an den Weibern. Es hat niemahls, auch unter diesen Geschlecht, gemangelt: An Staats klugen Königinnen und Fürstinnen; An von Gott unmittelbar erleuchteten Prophetinnen. An tieffsinnigen Weltweisen, geschickten Rednerinnen; An tapffern Heldinnen. An angenehmen Poëten; an künstlichen Musicis. An tieffsinnigen Mathematicis. Wie viel Städte sind von ihnen erbauet? Wieviel Künste von

(k) Vid. C. Arnold l. c. ubi per singula virtutum genera, plura exempla adducit.

von ihnen erfunden? Soll nicht die Isis den Ackerbau, Minerva das Del, und Nicotrata die Buchstaben der Lateiner erfunden haben. (1) Dergestalt, daß man so wohl durch ein vernünftiges Urtheil, als durch die Erfahrung, der Meinung Bellegarde beypflichten muß: Daß die Weiber, eben so wohl als die Männer, zu allem geschickt sind, was in der Staats-Wissenschaft das größte, in andern Theilen der Gelehrsamkeit das ausgefuchteste, und in den Künsten das zierlichste ist. Zwar auch unter den Weibern hat es Auswürffe der Natur gegeben, die ihren Geschlecht einen ewigen Schandfleck angehänget, und bey den Nachkommen ein verflucht Gedächtniß hinterlassen haben. Allein man findet derselben so viel, wo nicht mehr auch unter den Männern. Es hat fast vor 200. Jahren ein Gelehrter (m) uns ein Verzeichniß der lasterhaften Weiber, ans Licht gestellt. Aber gleich vorher, stehet ein Verzeichniß lasterhafter Männer, der den erstern weit übertrifft. Hat man, *Gynecæa Hæretico-Fanatica* in octav; So finden sich auch *Theatra Fanaticorum* in folio. Bellegarde hat in seinen Betrachtungen über die auslachsens Würdigkeit fast alle, und auch die geringsten Gebrechen der Menschen entdeckt. (n) Aber bey einem jedern fast mehr Exempel von auslachsenswürdigen Männern als Weibern beygebracht. Doch wo gerathe

§ 2 ich

(n) *Proprimis vitiis ac defectibus Sexus Muliebris taxat* c. XVI. edit. Lips. 1710. Sed addi potest, quod p. 588. addit auctor Verf. Germ. Ich halte dafür, daß basjenige, was abhört von den Weibes Personen/ insonderheit gesagt wird/ billiger auf alle Menschen müßte gezogen werden/ so lange sie nicht zu der wahren Weibegeburt gelanget seynb/ u. s. w. & paulo post: Wenn die Weiber/ so viele Beschreibungen von den Männern machen/ als diese von jenen/ so würde man mehr Männer als Weiber schauen/ die ihren Bestand mißbrauchten.

(1) vid. præter C. Agripp. l. c. D. N. M. Schultze Jc differt I. de blanda Mulierum Rhetorica, & De l'Académie Française Deux Volumes ac Harangues des Femmes illustres in Germ. lingv. versâ per Paris de Werdner & Jones 1654. c. 6. äit.

(m) Orbe Brunfelsi Catalogus, obsecur. Mulier. &c. edit. Argent. 1528.

ich hin? Ich verirrte mich gleichsam auf einem fremdden Felde. Da doch bey dem Sarge stehe einer solchen Vortrefflichen Frauen, die keine Lobes-Blumen zu ihren Todten Kranz von andern Frauen borgen darff. Denn wenn auch alles wahr wäre, was zur Schmach des weiblichen Geschlechts jemahls gesagt und geschrieben worden: So hat sie doch durch ihren herrlichen Verstand und ausnehmende Tugenden sich einen eigenen und desto vortrefflichern Ruhm vor ihre Person erworben. Wir können zu DERO unsterblichen Lob, ohne Schamröthe einer erdichteten Schmeicheley, dasjenige sagen, was alle diejenigen, so die Wohlthätige zu kennen die Ehre gehabt; Ja was der Reid selbst, (so anders eine so theure Seele beneidet werden kan) als eine unverwerffliche Wahrheit, bestätigen werden. Nämlich was Boas zu der Gdt und Menschen gefälligen großmüthigen Ruth sagte: Die ganze Stadt meines Volcks weiß, daß du ein tugendsam Weib seyst. Nach der

(o) vid præter B. 5. Schmid Comment. in h. l. p. 65. & B. Geierum in h. l. p. 59. & D. Schwedemers tugenbhafft Ruth. in Fun. Uxor. D. Hofkunzii Torg. 1688.

Mundart des heil. Geistes (O) ⁷⁷ ^{NON} Ein außerlessen Weib, so durch die Stärke ihres Geistes die, den weiblichen Geschlecht, sonst anklebenden Schwachheiten, glücklich überwunden. Rufft dorten der weiseste unter den Königen: Mulierem fortem quis inveniet? Wer wird wohl ein starck Weib finden können? (nach der gemeinen Übersetzung.) Noverat quippe Vir sapiens hujus infirmitatem, fragile corpus lubricam mentem. Sintemahl der weise Mann, nach den Urtheil des heil. Bernhardi, der Weiber Schwach-

vid. B. Carpz I. c. p. 11.

Schwachheit wohl wußte, wie gebrechlich ihr Leib, und wie schlüpfzig ihr Sinn sey. So ruffen wir bey Ihrer Sarge: Hier her! Wer die schwachen Überbleibseln von einem am Geist starcken Weibe schauen will! Ein auch bey den tieffsinnigen Ausländern beliebter Lehrer unser Kirchen beschreibet *HERNUS* ein starckes Weib also: Es sey ein tugendhafft tapffer munter Weib, die durch eine gottselige und honette Erziehung zu allen, Ihren Geschlecht anständigen Tugenden, von Jugend auf, gewöhnet worden. Daß sie so wohl gegen Gott, als ihrem Gemahl, Kinder Domestiquen und alle mit welchen sie umzugehen habe, sich gebührend wisse aufzuführen. Ihre Familie wohl zu regieren, was Schaden bringet abzuwenden, und Ihr Vermögen fleißig und klüglich zu vermehren gelernet. Denn Salomo habe hier keine streitbare Amazonin; sondern ein Tugendhafftes Eheweib abbilden wollen. Wahrlich! wir dürfen nur den Rahmen unser Wohlseel, voran setzen, so kan sie uns kein Apelles besser abschildern, noch ein Phidias lebhafter vorstellen. (p) O daß ich ein beredter Redner diese traurige Stelle bekleiden sollte? Es solten alle Kunst Regeln kaum zureichen, die ausnehmende Stärke Ihres Geistes recht vorzustellen. Da

D man

(p) Si ex mente Roverii P. S. J. omnibus merito id genus imaginibus ante ponam, cui hoc ipsum forma est, quod mores. Haud paulo veri mihi familius dicturus videor. Comarum B. defunctæ structuram fuisse, qualem *Alpasia* modesta; frontem, qualem *Livia* prudentia; supercilia, qualia *Sulpitia* Majestas; oculos quales *Cornelia* patientia; genas quales *Lucretia* verecundia; cervicem, qualem *Portia constantia*; manus quales *Tanquilli* diligentia; amictum qualem *Plotina* frugalitas sua concinnavit. vid. P. Petr. Roverii S. J. Panegy. IV. Reg. Franc. cui adjecit Primigeniæ ac Reverentii Fortunæ Characteres. liber rarissimus edit. Antwerp. ap. Plant. 1610.

B. Geierus in
Prov. Sal. p.
591. seq.

man durch langes Siechen enträfftetes und über diesem Verlust ganz auſſer ſich geſetztes Gemüth es nur den ungeschickten Mahlern nach machen muß. Die nach einen genommenen groben Abriß endlich ein unförmlich Bild mit ſchlechten Waſſerfarben entwerffen. Doch ich hoffe, daß auch die bloſſe Benennung **Ihrer Tugenden**, davon die meiſten, durch den angenehmen Umgang mit ihr einen weit lebhaftern Eindruck bereit in ihren Herzen haben, was von der Stärke ihres Geiſtes, und denn daraus, zu Anfang meiner Rede, ſtieſſenden Lobe, ſattſam überzeugen ſollen. Der menſchliche Geiſt, ſo ferne wir ihn anſehen nach der uns vorgeſchriebenen Ordnung des Heils, hat ſeine Zufälle, nach welcher man ihm bald ſtark, bald ſchwach, bald krank, bald gar todt nennen kan. Ein Weib, daß wir bey dieſem Geſchlecht bleiben, daß ſicher in Wollüſten, oder andern Laſtern lebt wie Jeſabel, die iſt lebendig todt. Denn ſie iſt beraubt des Lebens, ſo aus Gdtt iſt. So lange die Seele zwar den Zorn Gdttes fürchtet, aber noch mit den Aufſatz der Sünden behaftet iſt, und ſich ſeiner Seelen-Kräfte noch nicht zu ſeinen ewigen Heil recht gebrauchen kan, ſo iſt ſie krank, als an Marien Magdalenen zu Anfang ihrer Bekehrung zu ſehen. Wenn zwar der Glaube da iſt, aber wegen Mangel der Empfindung des göttlichen Troſtes zu keiner rechten Krafft und freudigen Ausübung des guten kommen kan, ſondern als ein glimmendes Tocht und zerbrochen Rohr hin und her wancket, ſo iſt der Geiſt, wie bey den Weibern am Grabe ſchwach. Als denn aber wird er ſtark. Wenn er durch den Glauben die Welt überwindet,

det, sich selbst verleugnet, sein Kreuz auf sich nimmt, und in allen Tugenden, sein Licht vor den Leuten leuchten läßt. Als wir an der großmüthigen Ruth, an der herzhafften Esther, und großgläubigen Sannitin sehen können. Die Sache deutlicher zu geben. Die Stärke des Geistes, zeigt sich, in der Größe eines durchdringenden Verstandes, und in der Rechtschaffenheit eines geheiligten Willens. In beyderley haben wir, wie bereit oben erwiesen, ungemeyne Proben auch unter dem weiblichen Geschlechte. Aber wenig Exempel solcher Weiber die in beyden zugleich, sich gleich stark erwiesen. Die Gelehrten haben uns mehr Bücher von gelehrten/klugen und tapffern; als tugendhaften und frommen Weibern hinterlassen. Und von solchen die zugleich verständig und auch tugendhaft gewest, wird die Zahl noch geringer seyn. Unse Wohlbeligete, wie sie zwar Ihrem hohen Stande und andern irdischen Vorzügen, es vielen ihres Geschlechts in der Welt vorgethan; doch auch Ihres gleichen hat: Also weiß nicht viel die Ihr in der Stärke des Geistes so wohl in erleuchteten Verstande als tugendhaften Willen solten vorgegangen seyn. Den Grund hierzu legte, ausser Zweifel, die so weit menschliche Unvollkommenheit reichen kan, vollkommene Erziehung einer solchen Mutter, die zu Ihrer Zeit den Ruhm einer der vollkommensten Weiber, nicht ohne Beyfall der Grossen der Welt, vor männiglich erhielt. Und nach Dero allzufrühen Hintritt, nahm diese Sorgfalt, Dero Theuerster iewo leider: höchstbetrübtester Herr Vater über sich. Dessen ungemeyne Qualitäten und

dienste, indem alle eitle Titel weit übersteigendem Nahmen Danckelmann am deutlichsten auszudrücken weiß. Dieser grosse Mann, wie er alle seine Sorge in der Welt, anwendet, daß seine Kinder nicht allein das esse oder das Leben; sondern auch das bene esse, oder glücklich Leben nicht Gott von Ihm haben möchten: Also ist es Ihm der massen in seiner Kinder-Zucht bishero gelungen, daß Er nicht Ursach gehabt das, was viel tausend mit den Africanischen Kirchen-Licht den Hipponensischen Bischoff Augustino zu beseuffen: *Quantum liber vigilat disciplina domus meæ, homo sum & inter homines vivo, nec mihi arrogare audeo, ut domus mea melior sit arca Noæ, ubi tamen inter octo homines reprobis unus inventus est: aut melior sit quam domus ABRAHÆ, ubi dictum sit, ejice ancillam & filium ejus: aut melior sit quam domus ISAAC, ubi de duobus geminis dictum est Jacob dilexi, Esau odio habui: aut melior sit quam domus ipsius JACOB, ubi lectum Patris filius incestavit: aut melior sit quam domus ipsius DAVID, ubi filius ejus cum forore concubuit, cujus alter filius contra Patris tam sanctam mansuetudinem rebellavit &c.* Sein Haus hat unter seinen Kindern noch keinen verfluchten Cham wie Noëh: Keinen spottenden Ismael wie Abrahams: Keinen ruchlosen Esau wie Isaacs: Keine ihre Ehre verschmerzende Dina wie Jacobs: Kei-
men

Vid. *Augustini*
Epistola
CXXXIII. ad
Hipponenses
ex edit. *Rem-
brandi*: P. P.
Altorff. p. m.
689.

nen aufrührischen Abfalon wie Davids Haus gehabt. Sondern man muß, wenn man dessen vortrefliche 31. Töchter, als die Dehlzweige um seinen Tische her, und den einzigen, aber mehr als 10. Söhne Freude versprechenden Herrn Sohn, als einen Pfeil in der Hand dieses Starcken ansiehet, mit Vergnügen ausrufen: Siehe also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet! Unsere Wohltheliger hat diese gesegnete Erziehung, nicht allein Zeit Ihres Lebens gerühmet; sondern auch zuletzt, kurz vor Ihrem Tode in Dero beweglichen Abschieds-Rede, an Dero Herrn Vater unter die allergrößten von Ihm empfangenen Wohlthaten gerechnet. Es heist zwar freylich wohl sonst, fortes creantur fortibus. Starcke werden von Starcken gezeuget. Die Bäche behalten immer etwas von Ihren Urquellen. Und die Zweige auch in frembde Stämme gepfropft, zeigen durch die Früchte die edlen Eigenschaften der Bäume, von denen sie entsprossen. Allein wie oft geschichts auch hier: daß ein gerechter Loth, Gottesvergessene Töchter: Ein kluger Augustus eine dumme Juliam, und ein mit Gott und Menschen streitend- und siegender Jacob, eine Sclavin Ihrer Luste, die sich und Ihre Ehre vergessende Dinam zeuget. Eine solche Stärke des Geistes, wie wir hier verstehen, wird so wenig aus dem Geblüt der Eltern erlanget, und aus den Brüsten der Mutter gesogen; als der Glaube, Liebe, Geduld und Hoffnung können erblich gemacht werden. Nächst der durch die heil. Tauffe erlangenden kräftig stärckenden Gnade des heil. Geistes, kan fleißig Gebet und sorgfältige Erziehung der Eltern hier viel

E

bey

beitragen. Auch die edelsten Weinstöcke, so den stärksten Wein tragen, beugen sich von Natur zur Erden, wo sie nicht behutsam beschnitten, und sorgfältig an den Pfählen in die Höhe geleitet werden. Disteln und Dornen wachsen von sich selbst. Aber je schöner die Blumen, und tragbarer die Bäume, je mehr Wartung und Pflege erfordern sie. Ja! welches zu bejammern. Bey vielen, wenn auch Paulus pflanzet, und Apollo begeußt, so mißrathen sie doch unter dem Händen, und verarten sich wie der Weizen zu Tresppe, und die schönste Gerste zu Tösch. Gott selbst muß das Gedeyen darzu geben. Welchen wir freylich, als die Haupt-Quelle alles Guten, auch in der Seele Unser Wohlseeligen preisen müssen. Von diesem als dem Vater des Lichts kommen alle vollkommene und gute Gaben von oben herab, und also auch die Stärke des Geistes bey Unser Wohlseel. Frau in Ihren erleuchteten Verstande.

Ich halte den Ruhm einer Dame daß Sie gelehrt vor herrlich, aber nicht vor dem Höchsten. Bey vielen hat der Mißbrauch derselben mehr Unheil als Gutes angerichtet, wie die Paucken der Tochter Jephthæ, so sie zu Ihrem eignen Unglück und Ihres Vaters Hergelich spielen gelernt. Der Königin Christinae unvergleichliche Gelehrsamkeit, der Schurmannin verwundernswürdige Wissenschaften, der von Bourrignon tieffsiniges Nachforschen, ist Ihnen selbst zum Fallstricke geworden, durch Ihren Verfall die Schwäche Ihres Geistes, der Welt zu zeigen. Und wie viel Weiber sind aus den Geschichten der Kirchen bekannt (9) die durch alles

(9) Vid. Ven.
Abb. Sc. m. d. ii.

les Wissen, endlich in die Unwissenheit des allernöthigsten
 Verfallen, daß Sie andern ein Stein des Anstoßens
 worden. Doch es sey ferne, daß die wahre Gelehr-
 samkeit hieran schuld. Vielleicht ist keine unter diesen
 allen recht gelehrt gewesen. Nicht viel wissen, sondern
 wenig und was nöthig ist recht wissen, macht gelehrt. Die
 wahre Gelahrheit ist, nach der Beschreibung eines be-
 rühmten und unser Wohlheligen in Leben nicht unbekant-
 ten gelehrten Mannes: Eine solche Erkänntniß, wor-
 durch der Mensch geschickt wird, das Wahre von
 den Falschen, das Gute von dem Bösen gründlich
 zu unterscheiden. Und zugleich die Warhafften, oder
 nach dem die Sache ist, die wahrscheinlichsten Ursa-
 chen, dieses Unterscheidts zu Beförderung seiner und
 anderer in gemeinen Leben sich befindenden Menschen
 zeitlichen und ewigen Wohlfarth anzeigen können.
 Noch kürzer beschreibt sie uns, der den Gelehrten so be-
 liebte Buddeus: Daß Sie sey eine wahre und
 gründliche Erkänntniß derjenigen Dinge, so nicht
 allein zur Zeitlichen, sondern auch ewigen Glük-
 seligkeit nöthig und nützlich sind. Wenn nun nach
 diesen Beschreibungen, eine durch gute Unterweisung
 und stete Übung erlangte Wissenschaft göttl. und menschl.
 Dinge nicht obenhin zu erkennen; in frembder Sprache als
 in seiner Mutter Sprache aufs zierlichste zu reden, die tief-
 sinnigsten Bücher ohne Anstos zu verstehen, und ein geschick-
 tes Urtheil darüber zufällen: Die schwersten Zweifels-
 Knoten in der Welt und Gottsgelahrheit aufzulösen, ei-
 nen netten Brieff zu schreiben u. s. w. eine gelehrte Dame

Mulier He-
 terothoxa &
 B. Feufkingii
 Gynecaeum
 Hæretico-
 Fanat.

C. Thomasius
 in Introduct.
 ad Logic. c. 1.
 p. 66.

In praef. des
 Lichts der
 Weisheit s. 8.

ausmacht: Und die Gelehrsamkeit die Stärke des Geistes auch bey denen Weibern bemerket? so sehe nicht wie man diesen Ruhm der Wohlseel. Frau streitig machen könne. Aber weit herrlicher zeigte Sie die Stärke Ihres Geistes, in der allen in die Augenleuchtenden Klugheit. Diejenigen welche mit den Fabelhaften Thalmudisten, die Gränzen der Klugheit des weiblichen Geschlechts nicht über den Spinrocken setzen wollen. (r) Zeigen allzu deutlich, daß Ihr eigener Verstand sich selbst nicht allzu hoch erstrecke. Die klugen Anschläge der Michal und Abigail., Die sinnreiche Erfindungen der Gemahlin des Pyrrhi und der Berenice des Ptolomæi, jenen von der, mit Versäumung des Acker-Baus, abzugrossen Liebe zum Bergwercken, durch Vorsehung lauter güldner Geschir, statt des Brodts; Diesen mit der Ungleichheit der Würffel und Menschen Köpffe von Tach-Zorne, abzuhalten (s) die heilsamen Rathschläge des Weibes Pilati, der Calpurniæ, J. Cæsaris Gemahlin, der Judith, und wer will alle erzählen? erweisen Sonnen klar: daß die Klugheit niemahls den Männern allein zur Ehe gegeben worden. Sondern daßes so wenig unter den Weibern an klugen; als unter den Männern an Thoren zu allen Zeiten ermangelt. Unser Wohlseelige, setze billig, statt unzähliger anderer, die hier loben könnte, den Obertwehnten an die Seite. Sie war von Geburt eine DANCKELMANNIN. Und dies Geschlecht hat durch so viel Kind- und Kindes-Kinder, vor aller Welt, abgeleg-

te

(s) Vid. Zaderi Ehren-Kron der Braut Viech. 1615. edit. P. 90.

(r) ex Massehek Joma fol. LXVI. col. 2. adducit Carpa, J.c. וְהָיָה כִּי יִשְׂרָאֵל יִשְׂרָאֵל
i. e. Nulla sapientia Mulierum ultra colum.

te Proben, satfsam zu erkennen gegeben: Daß nur kluge wie von den Scipionen nur herzhafte, und von dem Bourbonischen Stamme nur Streitbare können geboren werden. Wenigstens war dieser, Ihrem Hause so eigenthümliche Ruhm, Ihr, von der zartesten Jugend auf, als ein scharfer Sporn, sich den Unvollkommenheiten des Verstandes zu entreißen, damit Sie ein würdiger Zweig, eines wegen seiner Klugheit in ganz Europa bekannten Stammes würde. Wie Cæsar durch das Bild Alexanders, und Themistocles durch das Sieges-Zeichen des Miltiadis zu begieriger Nachfolge ermuntert wurden. Sie ließ gleich den Gewinnfüchtigen Kauffleuten, auch nicht die geringste Gelegenheit vorbe-
 hey, wo Sie etwa zu Ausbesserung Ihres Verstandes einen Vortheil, wie jene zu Bereicherung Ihres Kasten, sahe. Sie erblickte niemahls den wachsamem Kran-
 nich in Dero angebohrnen Hochfrey Herrl. Wap-
 pellen an, daß Sie sich nicht hätte ermuntern sollen, genau Aufsicht zu haben auf die Regul und Richtschnur unsers Lebens, zu der Sie sich nebst den weisen Sprüchen Salomonis und klugen Lebens Regeln Syrachs, so Sie durch stetiges Lesen in Dero Herrn Vaters Hause schon in der Jugend fast auswendig gelearnet, der schön-
 sten Bücher Teutschen und Französische bedienete. Doch hielt Sie in allen menschlichen Schrifften diese Wahl, daß Sie keinen andern Lehrsatz annahm, als den Sie durch das Beyspiel der Heiligen und sonderlich unsers Heyland-
 des erleutern konte. Alle übrige, ob sie noch so grossen Schein von sich gaben, waren, Ihren eignen Ausspruche
 nach,

Vid. Incom-
 parabilis Bef-
 fer in Vir.
 Magdel. p. m.
 8.

Vid. Sinapi
 Oenithica fa-
 cra p. 37.
 Herrn Schmidt
 Postill. Neo-
 Symbol. p.
 22.

nach nur Irrlichter, die zwar den Weg, zu einer sich selbst und andere in Unglück stürzende Iriglist; aber keine Sonne so allein nur die Strasse zur Klugheit der Gerechten weisen können. Menschliche Augen sind freylich an sich zu blöde allezeit den rechten Weg zur unverwerflichen Klugheit zu treffen. Sie sind zu schwach alle Umstände genau zu unterscheiden die Glück oder Unglück bringen können. Sie sind zu trübe den rechten Ausgang aller unser Handlungen vorher zu erblicken. Und viel zu betrieglich, daß sie den rechten Unterscheid uns zwischen den Wahren und Scheingütern solten recht deutlich vorstellen. Was nun der menschliche Verstand sich selbst gelassen hier vor Hülfsmittel erfunden, gleichen sich den Fern- Gläsern des Galilei, dadurch man aufs höchste die Flecken der Sterne; aber nicht Ihre eigentliche Beschaffenheit, Bewegung und Wirkungen erkennen kan. Darum alles recht ein, zu vor und um sich zu sehen, erwählte Sie nebst Davids Leuchte auch das Exempel unsers theuren Heylandes, darauf Sie mit Ihren Betrachtungen, als auf der Leiter Jacobs, so hoch steigen konte, daß Sie alles was zur irdischen und himmlischen Klugheit gehörte, aus dessen einziger Nachfolge auf einmahl erblickete und lernet. Daraus faßete Sie diese allein zur wahren Klugheit führende Maximen: daß die Gottesfurcht der rechte Grund und Anfang der Weisheit: In Gottes Gebot wandeln, die unbetrügelichen Fußsteige zur Glückseligkeit, die Welt verachten und nach dem himmlischen trachten, die größten Vortheile der Seelen. Den Sinn Christi haben der rechte Probierstein

sein des Guten und Bösen, Wahren und Falschen. Kurz: daß der unmöglich thöricht handle, der die Fuß-Tapfen Jesu seine Begleiter, und seine Vermahnungen seinen Leit-Stern seyn ließe, wornach Er in diesen jammer-vollen Welt-See, den zerbrechlichen Rachen seines zum Irthum geneigten Lebens richtete. O schlechte Klugheit! werden die Weltgesinnten hier ausrufen, die aus Tacito, Graciano und Machiavello allein klug zu werden vermeinen. Der Brunn zu Bethlehem ist Ihnen zu seicht, Sie suchen die schwülstigen Küsten Africa, wenn Sie die Perlen der Klugheit aussüßchen wollen. Diese Leute machen das Christenthum zur Einfalt, und die göttliche Weisheit zur Thorheit. Allein man möchte auch von Ihrer eingebildeten hohen Weisheit, wie Paulus von den Heyden sagen: daß Sie darüber zu Thorn geworden. Das Wort Gottes allein macht die albern Weise. Es ist ein Licht, daß die Einfältigen erleuchtet. Alles was Menschen jemahls vor gute Regeln hier gegeben, sind Ausflüsse von dieser niemals versiegenden Quelle der unergründlichen Weisheit. Es sind Planeten, die alles Licht was Sie haben, von dieser Sonne erborget. Was Ihr eigen, wenn es noch so glänzet, ist nichts als faul Holz verdammtes Arglist / das nur denen als ein Licht scheint, so noch in Finstern wandeln. Es ist falsch Glas verfluchter Falschheit, daß mit allen seinen Schimmer, wenn es noch so poliret wird, den Diamanten Glanz der wahren Klugheit nicht erreichen kan. Wer gut Leben begehret und gerne gute Tage hätte, das ist, wer gerne zeitlich und ewig glück-

Vid. Celeber-
rimi Buddai
Theol. Je-
nenf. Theol.
Moral. part.
III. πολεμογ. 4.
p. 634.

Ff. XXXIV.

glücklich seyn will, (Dies ist die einzige Absicht der Klugheit,) der muß nach des heil. Geists Unterweisung ablassen von bösen und gutes thun lernen. Wo wird er aber lernen, was böse und gut? Wo wird er die Hülfsmittel finden, ausser in Gottes Wort, jenes zu verwerffen, und dieses zu erlangen? gewiß auch der göttliche Plato, der scharffsinnige Aristoteles, der deutliche Socrates, der gründliche Epictetus, und der fast Christliche Seneca haben mit aller Ihrer Weisheit, weder den Ursprung des Bösen, noch den rechten Unterscheid des guten und bösen; viel weniger den Weg jenen zu entziehen, und dieses zu erreichen ausgrübeln können. Ob wohl die meisten darunter viel auf eine heimtückische Weise aus den Schriften der heil. Männer Gottes gestohlen. Unse Wohltheliger ergriff den sichersten Weg. Sie hielt menschl. Schriften hoch, aber die heil. Schrift am höchsten. Und in dieser Schule des heil. Geistes hat Sie durch Gebeth, hören und fleißiges Nachforschen, noch mehr aber durch eine heilige Nachfolge es so weit gebracht, daß Ihr den Ruhm der wahren Klugheit niemand absprechen kunte. Gewiß einer der größten Vorzüge des weiblichen Geschlechts, darüm mich auch so lange darben aufhalte. Denn durch dieselbe wird ein Weib nach Salomonis Urtheil eine Krone des Mannes. Sie kante sich. Sie kante Gott. Sie kante Ihre Mängel und jenes Vollkommenheiten. Sie kante Ihre Pflichten und jenes Verlangen. Sie kante Ihre Nothdurfft und jenes Reichthum. Sie kante Ihr Begehren und jenes Verheißungen. Auch die Welt und Dero Schein
Gü.

Güter waren Ihr nicht unbewußt. Sie kante die Feinde Ihrer Glückseligkeit, und Dero listige Anläufe, auch die Mittel denselben zu widerstehen. Sie kante den Himmel, und was da zu hoffen. Mit wenigen viel zu sagen: Sie kante Gott, sich und Ihren Nächsten, und die einen jeden gehörigen Pflichten. Sie verstund die Absicht Ihrer Schöpfung und Lebens; das Ziel, wornach wir Sterbliche zu eilen; den Weg, worauf Sie Gott gefallen, Ihren Nächsten dienen, und sich zeitlich und ewig glücklich machen kunte. Sie verstund Ihn aber nicht allein, sondern Sie betrat Ihn auch, und wich nie weder zur Rechten noch Linken auf den weichen Abweg der sich selbst schmeichelnden Eigenliebe noch auf den rauhen Weg einer dummen Unbedachtsamkeit. Die 70. Dolmetscher haben oft das Wort damit die Hebræer die Stärke benennen durch Klugheit, und unser sel. Lutherus, was Salomo in seiner Sprache ein stark Weib heist, ein vernünftig Weib übersetzt. Weil die größte Stärke des Geistes in der Klugheit bestehet. Und aus diesen Grunde hat Unsr Wohlthelige die höchste Ehre des schwächsten Werkzeugs, das ist die Stärke des Geistes auch durch Ihre Klugheit behauptet. Der bekannte Welt-Weise von Stagyra sezet eine Folge der Tugenden, dem die neuen, wiewohl auf eine andere Art folgen, als die nur eine einzige Tugend zehlen, welche wer sie hat, nothwendig die andern alle haben muß: Dem auch unter den Gottselig gelahrten einige Beyfall geben. Bey unser Wohltheligen trifft dieser Satz ein bewährtes Beispiel an. Es galt auch von Ihr was Euripides von einem Gene-

Quod LXX.
Interpretes
vocem
כֹּרֶחַ
per צְוֵרָא
verteunt
cuius vel ex
Concordant.
Inspectione
patet.

Vid. Cassinas
Ethica
& Summ. Vener. Abbat.
DN. Breithaupti disc.
sert. de Virtute quatenus
Una exillit.

Vid. Bessere
Electi Salut.
p. m. 311.

reusen Weibe rühmet: daß Sie sey eine Vorraths-Kammer aller Tugenden. Ihr Herz war kein Tempel zu Asdod, darinnen die Bundes-Lade und Dagon beysammen stunden. Kein Egyptischer Altar, wo zwar Opffer und Weyrauch sich befand, aber auch Molch und Heydenen krochen. Sondern ein recht Gottgefällig Pantheon aller Tugenden. Was diese verderbte Zeiten uns zu ungläublichen Wundern machen, das fand sich in dieser GOTT und der Tugend gewidmeten Seele. Sie reichte dar in Ihren Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe, u. s. w. dieß waren Ihre Perlen und Juwelen damit Sie Ihre Brust, wie durch die Krone der Klugheit Ihr Haupt GOTT zum Preise und andern Menschen zur Freude zierete und schmückte. Nichts scheint mehr die Schwäche unsers Geistes zu entblößen, als die Demuth. Und in der That ist nichts, das seine Stärke mehr offenbahret, als eben dieselbe. Nach

*) Vid C. Hagenii Cosmotheoros p. m. 35.

Art der * Fix-Sterne, die uns zwar viel dunkler als der Mond vorkommen; aber doch ihr eigenes und mehr Licht haben. Die sich stets zur Erden haltenden Violten haben einem weit stärckern Geruch, als die ihr Haupt empor tragenden Kayser Kronen. Je mehr Körner die Aehren haben, je mehr bücken sie sich. So ist's mit der Demuth. Sie scheint uns von aussen ein schwaches Rohr, an sich aber ist sie den Americanischen gleich,
dar:

daraus man Häuser bauen kan, so Wind und Wetter trugen. Wie nun sonderlich bey dem weiblichen Geschlechte mehrmahls sich eben dadurch seine Schwäche zeigt, daß sie durch Hoffart vermeinen starck zu scheinen, zumahl wo Stand, Reichthum und Ehre den Zunder zu dieser Thorheit beyträgt. So ist die Großmuth derer, so durch stille seyn und hoffen Ihre Stärke in HErrn suchen desto mehr zu loben. Unser Wohltheliger, der es doch weder an hohen Stande, Ehre und andern Gütern des Glücks mangelte, trat durch die Stärke Ihres Geistes alle daher entspringende schwülstige Gedancken der maßsen mit Füßen, daß Sie durch eine verwundernswürdige und fast Ihrem Stand verleugnende Demuth viele Ihres Geschlechts, nicht allein Ihres gleichen, sondern auch unter den gemeinen Pöbel, übertraff. In allen Ihren Worten und Geberden, auch gegen die geringsten, Ihrer Diener, und Unterthanen, erniedrigte Sie sich so sehr, als ob Sie mit der heil. Elisabeth in Hessen, bittwesse das erhalten wolte, was Sie nur befehlen dürfen. Vor GOTT lag Sie auf Ihren Knien in ihren Kämmerlein, so oft als die heil. Blandina, und bekante auch bey dem öffentlichen Gottesdienst, durch niederfallen zur Erden, mit Abraham, daß Sie Staub und Asche wäre. In ihren Kleidern, liebte Sie nach Socratis Rath, mit der Aspasia des Cyri Gemahlin, und der Plotina die Keulichkeit, ausserdem hat man Sie niemals mit Berenice, in grossen Gepränge, aufziehen sehen. (X)

Multæ fuerunt Aspasiae.
Nos Cyri conjugem intel-
ligimus, de qua
Zadecus. l. c.

§ 2

Ihr

(X) Magnam olim laudem merita est modestæ Aspasia apud Elianum lib. XII. Var. Histor. c. 1. quod ad ingentem sibi pulcritudinem nil pateretur atrox non pigmentum, non ve-

P. 173. de a-
liis. vid Hof-
man. Ehren-
Krauz der
Jungfer D.
10. & E. 1.

(y) Vid. Meur-
fis Lect. Ar-
tic. lib. II. c.
5. p. m. 96.

Vid. B. Gottf.
Meisneri An-
tist. sac.
Hayn Nibri-
ge aber nach-
mahls erho-
hete Esther e-
dit. Hamb.
1687. Vastbi
excusa-
tionem in-
venit. ap. D.
J. P. Meyer.
in differt. fe-
lect Kil. f.
Hamb. dif-
fert. IV. No.
4.

Ihr Geschmuck war, nach Art der heil. Weiber, nicht auswendig, mit Haar flechten, Gold umhängen, oder Kleider anlegen. Sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem süßem Geiste, der Griechen Gynæconomi (y) hätten an Ihrer Auf-
führung etwas zu lernen, aber nichts zu straffen sünden könn-
ten. Dieß machte: Sie maas die Grösse Ihres Standes und Tugenden nicht nach der Niedrigkeit der kleinen Erbhügel; sondern nach der Höhe der höchsten Berge, und der noch höherstehenden Gestirne; am allermeisten aber nach den Maas der vollkommenen Geister in Him-
mel ab. Und wuste daß alle andere Tugenden ei-
nen desto grössern Glanz von sich geben, wenn Ih-
nen die Demuth wie den Diamanten das schwarze Bley, den Widerschein machte. Hat nun, nach Je-
dermanns Urtheil die Esther, bey aller Ihrer Demuth mehr Stärke des Geistes: Als die Vasthi bey Ihrer thörichten Hoffart gehabt; So kan auch die Demuth unserer Wohlthätigen so wenig an der Stärke Ihres Geistes schaden, daß sie vielmehr dieselbe desto kentbarer gemacht, als die Farben des Regenbogens, die am schönsten scheinen, und am längsten dauern, wo sie nach unsern Augenmaß der Erden am nächsten stehen. Mit der Demuth verknüpfte Sie die Teufseligkeit, weil diese Geschwister, ja als Mutter und Tochter, keine ohne die andere ist. Ihre Geberden und gantzer Umgang waren zwar wie der Sulpitiæ voller Ernsthaftigkeit, dadurch

vestitum non comprum splendidiorem. *Plinius* denique frugalitas, in summa fortuna, præclare est a *Plinio* commendata in Panegyrico ad Trajan. ejusque conjugem, his verbis: *Quam modica cultus? quam parca comitatu? quam civilis incessu* sec.

dadurch Sie bey so jungen Jahren auch bey den Römern schon den so hochgehaltenen (*) Matronen Namen würde erhalten haben. Aber die Leutseligkeit machte auch dieselbe zu Ambra Kuchen, so schon von ferne einen erquickenden Geruch von sich gaben. Da auf vieler Weiber Lippen nichts als giftige Napeln hervor wachsen, so flossen sie hier über von Honig. Wer kan auch unter Ihren geringsten Bedienten sich beschwehren, daß bey seinen größten Verbrechen Ihr ein hartes Wort gegen Ihm entfahren? Ihr Leutseliges Wesen war geschickt, besser als Orpheus Leyer, und Ihre süsse Redenkräftiger, als Pythagoræ Zauber-Worte, auch fesslene Herzen und hartnäckichte Gemüther zu bewegen. Wenn andere mit Xantippe durch Trozen und Pochen Ihre Stärke zeigen wollen; so war Sie am stärcksten, wenn Sie am schwächsten schein, und konte durch Ihre Leutseligkeit mehr gewinnen, als andere die wir Geherden vorstellen und scheußlich wie ein Sack werden. Oder woygar, auf der andern Ecke, durch bezauberte Kleider wie Dejamira; oder durch Liebes-Träncke mit Lucretii und Caligulæ Gemahlinnen sich beliebt machen wolten. So gar sandt sich bey dieser großmüthigen Jael auch Milch der Sanffmuth, nicht zwar zu anderer Schaden, sondern allen die mit Ihr umgiengen zur herzlichen Vergnügung. **Leutselig und verschwiegen seyn findet man selten zusammen, bey den Männern, und bey den**

5

Weib-

(*) Ita Cedrenus: Ρωμαίαι τις σάφρονας γυναίκας ματρώνες ενάδην Nimirum ut addit Roverius, quia σαφροσύνη, ē gravitas ac decus muliebri virtutis Character est, ut est in Heliodoro lib. IV. μεμνηστο της ευγενειας μινωσα σαφροσύνη η δὲ, ἡ ἡ γυναικων ἀρετήν χαρακτηρίζει. Memento Nobilitatis, decori studens, qui unus est muliebri virtutis character. De Sulpitiae gravitate vid. Liv. lib. 39. & p. VII. c.

Weibern noch weniger. Unter allen Lastern, womit man die Schwäche dieses Geschlechts am meisten beschleunigen will, ist die Schwachhaftigkeit, eines der gemeinsten. Die Rabinen wollen so gar den Rahmen des allerersten Weibes von schwarzen herleiten. Und nachdem sie alles unnütze reden in der Welt nach ihrer albern Weisheit in 10 Bässern abgemessen, meinen sie: Es sey nur eines davon an die Männer; Die übrigen NEUNE aber, unter die Weiber ausgetheilet worden. (U) Wir wollen nicht alle entschuldigen: Indem freylich auch hier die Schwäche des schwächsten Werkzeuges sich öfters entkleidet. Doch, daß es auch Weiber gebe, die in der Verschwiegenheit es denen Männern gleich, ja öfters JUDOR gethan, haben schon die klugen Griechen erkennenet, daher sie der Verschwiegenheit, keinen GOTT, sondern eine Göttin vorgesezt, so den einen Finger auf den Mund legte, und mit der andern Hand den Männern und Weibern die aus Ihren Wunde gehende Worte: **Sieb wohlacht**, als eine beyden nöthige Lection gab. Unsere Wohlthätige erkante, daß die Zunge nach der Beschreibung Jacobi, ein unruhiges Ubel voller Gift, ein Feuer, ein unbändiges Thier, ja eine Welt voll Ungerechtigkeit sey/ die schwerer zu regieren, als ein Schiff, und schlimmer in Zaum zu halten, als ein unbändiges Pferd. Aber in Krafft des Höchsten, hielt Sie, durch die Stärck Ihres Geistes dieses so gefährliche

(U) Rabini deducunt **תת** Evam à radice **תת**; e. loqui. Quia nimirum mulieres sine garula & loquaces. Unde dicunt: **עשרה סקקשוהו דרו ליעולם תתע נפרו נשים**
Decem cabi colloquiorum (i. e. confabulationum, nugarum, gerrarum) descendederunt in mundum, sed novem abstulerunt mulieret unico tantum cabo viris relicto. Ita Sebrer in Theol. Phil MSa.

liche Glied der massen in Schranken, daß Sie allezeit wenig und heilsam redete, wenn es Gottes Ehre des Nächsten Noth, oder sonst der Wohlstand erforderte, übrigens lieber stille schwieg. Niemahls! Niemahls sind schand- bahre Wort, oder Narrentheydungen; viel weniger Gott und Menschen Beleidigende Lasterungen, aus Dero, vor unsern Augen liegenden, erblasten Munde gegangen. Ihre wenige Reden waren lieblich und mit Salz gewürzt. Ihr Gemahl hatte an Ihr, wie Augustus eine rechte Liviam, die auch die allergrößten Heimlichkeiten aufs ver- schwiegenste bewahren konnte. Gewiß auch hierdurch hat Sie die Ehre eines starken Geistes erhalten, wie Ra- hab, die auch wegen Ihrer Verschwiegenheit unter die Graubens Helden gezehlet worden. Was soll ich nun sa- gen von Dero besondern Liebe zur Gerechtigkeit? Von Dero niemahls ermüdeten Liebe zu ihren Nächsten? Von Dero unbeweglichen Beständigkeit des Gemüths? Wie kan ich genugsam preisen Dero nur zum Frieden, auch mit Ihren Schaden, geneigten Herzen? Dero allezeit sich selbst verläugnenden gänzl. Ergebung in Gottes Wil- len, und gelassene Zufriedenheit in allen Zufällen? Ihre unermüdete, brünstige Andacht zum Gebet? davon al- lein viel Blätter füllen könte. Denn Sie hielt nach Lu- theri Ausspruch dies vor die größte Herrlichkeit und Frey- heit, daß wir getrost und kindlich zu Gott beten durfften. (†) Frau! Wer die Stärke des Geistes, der nur in ei-

Vid. Ortelii
Frauenzimmer
Spiegel p.
171.

Ebr. XI. 31.

ταπεινὴ ἀπε-
νία ἐστὶν ἡ
virtutis pe-
na est genero-
sa Mulier ex
Eurip. il-
lustre. Chy-
traeus in Syr.
p. 282.

H 2

ner

(†) Placet hic adungere duo ἀνέκδοτα B. Lutheri & B. Melancthonis prefixa Codici fa- cto, quem inter cimelia sua numerabat, B. Coniliarius Intimus Duc. Sax. G. H. von Lucken, & que nunquam adhuc typis ex scripta fuerunt, digna ceterè, quæ & ab aliis legantur. Ita enim B. Coniliarius Intim. propria manu ad scripsit. Nachgelasete jro
Schriß

ner dergleichen Tugend berühmten Theodosiæ, Cassandrä, Priscillæ der Luciæ, Faustinae und der Olympiæ Fulviæ Moratæ erkennet und verehret, der muß Sie auch an unser Wohlseligen preisen, welche es allen hierinnen gleich, den meisten aber zuvor gethan. Ich hätte zum Beweis der Stärke Ihres Geistes genung angeführet, weil, wie zum voraus schon erinnert, die blosser Erzählung obiger mit Fleiß vor andern ausgelesener Tugenden, als die man sonst dem weiblichen Geschlechte so fireitig macht, und die doch Jedermann ohne Wiederpruch an Ihr erkennen muß, mir, stat aller Weiber Ausführung seyn kan. Allein Ich würde mich ver-sündigen an den Unser Wohlhelgen mit so viel saurerer

Schreift hat Philipp. Melancthon und der sel. Herr D. Martin Luther in einer Briefel in Polio, ohn Zweifel/ auf des Besizers Suchen/ mit eignen Händen einberleibet/ so zum Gedächtniß/ und propter stylum ad modum nervosum, ubi singula verba pondus habent anthero adepti sunt.

Johs 15.

So yhr ynn mit bleibet / und meine Wort ynn euch bleiben / so mügt yhr bitten / was yhr wollet / und es soll euch wieder faren.

Das ist und heist ja eine große Herrschafft und Freyheit / daß wir getrost und tinlich zu GOTT beten mügen. Vnd solle alles gewisslich erhört seyn / wo wir zuvor auch ynn und sein Wort hören/ und dabey bleiben / Vnd ist fürwar ein schöner Wechsel/ Hörestu mich / so höre ich dich/ Hörestu mich nicht/ So hör ich dich wieder nicht. Eins umbes ander Wie du wilt.

Wie unglück sind nu die Feinde oder Verächter des WortsGOTTes die haben keinen GOTT/ ob sie gleich viel beten. So höret ers doch nicht Pf. 13. Sie ruffen aber da ist kein Hesse/er zum HERRN aber er höret nicht

Martinus LUTHER D.

1542.

Hic est filius meus dilectus, hunc audite!

Dieses sollen alle Menschen vor allen Dingen betrachten, das GOTT nicht allein uns erschaffen, sondern über das sich selb mit klaren Gewissen Zeugnis, mirakeln und Wort geoffenbart hat, von Anfang der Schöpfung an für und für, durch die Väter Propheten, seinen Son und durch die Aposteln. Denn ehr will ein ewiges Volk und Kirch in menschlichen Geschle cht haben, die yhn erkenne, preysse und ehr mit Gehorsam und anraffen, und hat diese seine Offenbarung und Wort in gewisse Schriftt fassen lassen, dadurch will ehr erkant werden, und nit durch andre Lehe von Menschen erticht, Ehr hatt auch zugesagt das allein diese sein Volk sein sollen welche sein Wort in dieser Schriftt der Propheten und Aposteln verfaßt, in Christlichen Verstand annehmen und gweben, diese sollen gewisslich gweben, das sie Gott auch annehmen und erhören will, wie Johannis 15. geschrieben sthet, so yhr in mir bleibet, und meine Wort in euch bleiben was yhr wolt das bitten, das wird euch gegeben werden.

1543.

Philippus Melancthon

Arbeit erhaltenen Ruhme, wenn zum wenigsten nicht noch zweyer ihrer Tugenden oder vielmehr Proben Ihres starken Geistes gedächte, als welche allein genung seyn, Ihr die größte Ehre des schwächsten Werkzeugs zu Wege zu bringen. Ich meine die Mäßigkeit und Ihre tapffern und unerschrockenen Muth. Die erstere nehme Ich in den Verstande, da Sie nach der festgegründeten Meinung (*) eines vortrefflichen Lehrers die Keuschheit, die Sparsamkeit und Bescheidenheit mit einschließt. Von welchen, wenn Ich sage: daß Sie in einen hohen Grad, die Seele unser Wohlheligen ausgeziret: so sage Ich etwas, das zwar die Gränzen der weiblichen Schwachheit zu übersteigen scheint; aber desto mehr in der Wahrheit, die Stärke Ihres Geistes am Augenscheinlichsten bekräftiget. Wie mäßig war Sie in Speiß und Tranck? Die natürliche Nothdurfft war Ihr Einkäufer, und Hunger und Durst, nach Socratis Exempel, Ihre beste Köche. Niemahls durffte Ihr Leib der Seelen, hierinnen beschwerlich fallen. Sie wußte, daß Er bey mäßiger Wartung ein geschickt Werkzeug, beym Ueberfluß ein Kercker Ihres Geistes würde. (**)

Sie aß und tranck sich zu sättigen, niemahls Ihren Appetit zu kükeln, welches bey so grossen Ueberfluß, den Ihr Gott bescheret, frenlich eine große Stärke, Ihres, die Begierden des Leibes zwingenden Geistes, anzeiget: Da Sie freywillig dasjenige unterließ, was die Griechen, durch Abhaltung von öffentlichen Gastereyen; die Römer durch scharffe Gesetze, wieder das Weintrincken, bey Ihren Weibern, schwerlich erhalten kunt. Von Ihrer Spar-

J

sam-

(*) Bud. E.
lern. Phil.
Pract. p. 267.

(**) Vid. Ne-
mesius - περὶ
ἐπιπορευῶν ἀν-
θρώπων. ex
editione Ni-
casii Ellensii
p. 62. Veris-
sim. p. 45.
apud Plan-
tin. 1565. it.
Petrus Mon-
de Homine p.
m. 390.

samkeit und Bescheidenheit braucht es kein Wort zu machen. Ich würde der Sonnen ein Licht anzünden, wenn davon etwas ausführen wolte. Aber von Ihrer unvergleichlichen Keuschheit kan dennoch bey gleicher Klarheit nicht schweigen. Ich weiß derselben wird sonst wenig bey den Gräbern der Weiber gedacht, weil bey vielen der allgemeine Ruff den Redner, hiervon schweigen heist, damit Er nicht durch angesteckte Fackeln, die Schwärze mancher wollüstigen Mohrin mehr entdecke. Ist nun eine Tugend seltsam? Ist eine Tugend, die aus schwachen Menschen gleichsam starke Engel macht? so ist die Keuschheit. Und hier kan, ohne Furcht zu erröthen, versichern: daß Unstre Wohltheliger, in dieser Tugend den vollkommeneren reinen Geistern so nahe getreten: daß Sie niemahls Ihre unordentliche Lüste in unziemende Worte, oder gar verdächtige Werke ausbrechen lassen. Dieß sey ferne! Sondern so gar die ersten Bewegungen hierzu, hielt Sie vor Feuer-Funcken, die man nicht einen Augenblick auf den Schooß liegen, geschweige in Herzen einmisten läßt. Sie wolte die Lilien als ein Zeichen der Keuschheit, nicht nur in Händen, wie die heiligen Weiber auf den alten Münzen, das ist in eusserlichen Ausbrüchen: sondern auch in der Brust/das ist in Dämpfung der aufsteigenden Regungen des Fleisches tragen.

O Engelreine Seele! hast du in einem Stück, so hast du gewiß auch hierinnen die Stärke deines Geistes Sonnenklar erwiesen! Und das, nach den Zeugniß Philonis, der Keuschheit gebührende ewige Lob dadurch erlanget: daß du mit Sara, Raguels Tochter, niemahls

ei

Vid. Celeberr. Olearii
Theol. &
Polyhitt.
Schwarzburg.
Affin. dilect.
Anastasi. A.
gusse p. 15.
sequ.

eines Mannes begehrt, sondern wie deinen Umgang von aller unzüchtiger und leichtfertiger Gesellschaft, also deine Seele von aller bösen Lust rein behalten. Die alten Väter der Hebræer, wenn Sie die Frage aufwerfen: (*) **Wer ist stark?** so antworten Sie: **der ist stark, (der ist ein rechter Mann) der seine Begierden überwindet.** Aber auch dieser ist nicht schwach, der sein Elend und Unglück mit geduldigem Herzen ertraget, und das bevorstehende mit getrosten und unerschrockenen Muthe erwartet. Ja ein Geduldiger ist nach den weisen Salomone besser, als ein Starcker. Auch in diesen letztern hat unser Wohlselige die Ehre eines starken Geistes dermassen an Tag gelegt, daß bey mir anstehe, ob sie wenige unter den Weibern und viel unter den Männern (**) ihres gleichen gehabt? (**)

(*) Fortitudinis quoque que, viciorum alias viderur, est, capaces esse feminas docet Celsus Sec. ad Opp. Olyn. Eub. Morat. p. r.

Nasser zweifel ist Sie wohl, bey Ihrer Geburt, nicht, wie die Scytischen Kinder, mit Salz-Wasser gewaschen worden; Auch hat man Ihr wohl bey Ihren Vermählungs-Tage keinen Kranz aus Wein-Reben und Dornen, wie sonst auf der Insel Pathmus aufgesetzt. Doch hat es Ihr, von der zarten Kindheit an, nicht an bitterm Kreuz-Salze, und salzigen Thränen Quellen gemangelt. Das schmerzhaftte und alzu frühe Absterben der vollkommenen Frau Mutter, und das dadurch verlohrne unersetzliche viele gute allein, war genung, Ihr, durch ein betrübtes Andencken, alle Freude dieser Welt zu versalzen, sin-temahl Sie niemahls diesen Verlust überlegte, daß Sie Ihn nicht, als selbst bezeugen kan, auch bitterlich beweinet

J 2

hät-

(*) Vid. NS f. Capirula Patrum edit. Hallen. p. 2. ubi: אֲתִירָוּ אֵיזָא הַחֲבֹר הַכּוֹשׁ
quis nam est fortis? qui vincit concupiscentiam suam.

hätte. Und in Ihren, obgleich höchst glücklich getroffenen Ehestande fanden sich nicht lauter Trauben der Vergnügung, daß nicht zum öftern, auch spizige Kreuz-Dornen Ihr Herz hätten verwunden sollen. Der plötzliche Hintritt der ersten Fräulein Tochter; (daß vieler anderer Proben der Gedult verschweige) der Jammervolle Tod der ausserlesenen letzten einzigen Fräulein Tochter, Dero Sarg, so zu reden, fast bey die Wiege des neugebohrnen jungen Herrleins mußte gesetzt werden, in dem die Freuden-volle Wochen Stube, o unergründliche Tieffe der göttlichen Gerichte! sich plötzlich in ein *Castrum doloris* verwandelte, daß eben die Hände, so die Windeln bereiteten, auch mit Verfertigung des Todten Kranzes beschäfftiget seyn mußten. Dieß und unzehlige andere Unglücks-Stürme erwiesen sattfam: daß die Disteln des Elendes nicht allein auf den Fußsteigen der Armen, sondern auch auf den Lust-Gängen der grossen der Welt hervor sprossen. Doch auch hier hieß es nach den Leib-Spruch jenes grossen Generals: je mehr Feinde! Je mehr Ehre! Je grösser das Unglück! Je stärker der Muth! Alles dieses Elend und Jammer gaben Ihr nur mit der Cornelia Gelegenheit, die Proben Ihrer Gedult und Gleichheit des Gemüths, in Glück und Unglück, so sie sonst gerne verbarg, öffentlich an Tag zu legen. Ihr Herz blieb wie die hohen Gebürge in Africa, die zwar die Ungewitter berühren, aber nicht bewegen; viel weniger beunruhigen. Sie hatte mit der heil. Paula die Hoffnung und Begierden zu den irdischen, niemahls zu Ihren Abgott gemacht: Drum konte

Ber:

De Cornelia
Gracchorum
matris, per
funera ipso-
rum filiorum
nobilitata
patientia vid.
Senec. in Con-
sol. ad Helvi-
am. & Plurac-
chus in Grae-
chis. Cere-
rum Magna-
nimitatis of-
se: 7741

sto reiner zu machen, Ihr eine solche Schwachheit zu, welche sich endlich in eine langwürrige und Schmerzen-volle Krankheit verwandelte. Mein Gott! wie ist dein Gang in dunkeln, und dein Pfad in tiefen Abgründen! wie unbegreiflich sind doch deine Gerichte, und unerforschlich deine Wege? Es schien, als ob Gott selbst, durch eine rechte Feuer und Wasser-Probe, die Stärke Ihres Geistes, andern zum Beyspiel, vorstellen wolte. So gar mußte Sie eine ausdürrende, ja oft als glihend-Eisen brennende Hitze; und ein stets höher aufschwellendes, und Ihr ein ängstlich Ende drohendes Wasser, in den Dfen des Elendes bewähret machen. Doch bey alle dem sündigte Sie mit Hiob nichts, und that nichts thörichtes wieder Gott. Ihr entkräfteter Leib ward endlich eine unglückliche Werkstatt der Leib und Wund-Aerzte, an welchen Sie die Proben Ihrer oft zweifelhaften Mittel vergeblich ablegten; Und Ihr Gemach ein trauriger Schauplatz, auf welchen sich stets Ihr theurer Gemahl, als ein über seine Rahel seine Hände ringender Jacob; bald Ihre beyde unerzogene, und die Größe Ihres Elends nicht erkennende/ aber auch desto mehr Jammer erweckende, Herrn Söhne, als Joseph und Benjamin: bald Ihr höchstbetrübteter Herr Vater, als ein zur Erden gebeugter Jephtha; bald Ihr jederzeit so herzlich geliebter Herr Bruder, Fräulein Schwestern und hohe Anverwandte, als die bey dem Grabe Jacobs, schon zum voraus ein Klag-Geschrey führende Kinder Israel Ihren Augen präscentirten. Bey aller aber über Ihr Elend entstehenden Unruhe, war Sie am

ruhigsten. Sie saß, wie Bias, bey bevorstehenden Schiffbrüche ihres Leibes allcine ganz stille, und ermunterte durch Ihr beweglich Zureden am eifrigsten, welche Sie durch Ihren Todt am meisten zu betrüben vorher sahe: Ich rede hier, was selbst gehöret, und zeuge was mit meinen Augen selbst gesehen. Drum hoffe, daß meinem Zeugniß desto mehr wird Glauben gegeben werden, wenn die Tapfferkeit ihres Herzens zu entdecken versichere: daß Sie nicht allein die größten Schmerzen mit unsäglicher Geduld erlitten; sondern auch, denen sich immer höher aufthürmenden Wellen des Elendes, ja dem herannahenden Tode selbst iederzeit munter unter die Augen gesehen. Sie redete von Sterben so vergnügt, als von langen Leben. Bey beyden aber stellte Sie alles bloß in Gottes Willen, wie Er mit Ihr als seiner Creatur umgehen wolte. Dies allein machte Ihr Sorge, wie Sie sich in den geringsten Umständen, als eine rechte Sophia, weislich (*) aufführen möchte, damit Sie durch Ihre Schuld nicht den von Gott zu Ihren Besten durchs Kreuz abziehenden Entzweck verhindern möchte. Die erste Frage an mich, da Ihrem Sterbe-Bett mich zu nähern, das traurige Glück hatte, war eine Gewissens-Frage: Ob Sie auch, mit guten Gewissen, so viel Vilitäten auf Ihren Kranken-Lager annehmen könnte? Weil doch die Zeit kurz, und viel zu edel, nur mit einer weltlichen Gedanke, Ihre Vorbereitung zum seligen Tode zu stöhren. Ihr einziges Labsal war, wie der Macrinæ und Monicæ,

§ 2 auf

(*) Καὶ γὰρ σοφία ἐστὶν ἐπιτηδεῖον, καὶ τοῖς κακῶς ἐν θεῶν ἡγορεύσει: Ingenio-
se quippe sapientie est, ipsa mala & dispensanda, in compendium, dum licet, ver-
tere. Synesii. Epist. 57.

auf ihrem Todt-Bette, von Gottes Wegen und Dero Geheimnissen noch zu sprechen. (*) Was vor herrliche Betrachtungen hielt Sie, wie erwog Sie alle Wort in der Paulinischen Versicherung: Unser Trübsahl die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das gegenwärtige/ sondern das zukünftige. Mit was vor Freude sie versicherte Sie den Nachdruck, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey, der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden, und daß denen die Gott lieben, alle Dinge müssen zum besten dienen, in Ihrer Seele empfunden zu haben. Zur andern Zeit fiel Sie mit Ihren Gedancken auf den schönen Spruch: Gott leget uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Und als bey meinen Abschiede nach meiner Einfalt, Sie zu einer solchen Beständigkeit in Glauben, Geduld und Hoffnung ermahnen wolte, redete Sie mir gleich ein: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsahl oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? u. s. w. Ich bin gewiß/ daß weder Todt noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges, noch zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mich scheiden soll

(*) *Macrina* Gregorii Nysseni episcopi Soror graviter decumbens, cum ipso fratre egragiam dilpucationem de animae immortalitate & corporum resurrectione habuit, quam ille postea consignavit Opp. p. 178. Augustini mater *Monica*, morti vicina cum presentibus loquebatur de bono mortis & conremu hujus vitae vid. Aug. Confess. l. 9. c. 11. confer. *Franzen* Comment. de Funer. Ver. Christianor. lib. I. Cap. IV. p. 17.

soll von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unsern Herrn. Die übrige Zeit brachte Sie zu, in inbrünstiger Andacht, doch ohne Gott vorzuschreiben, schloß Sie allemahl: Ist's möglich so gehe dieser Kelch von mir, wo nicht, so geschehe dem Wille. Ich kan Ihr zu Dero Ruhm nachsagen. Daß viel dazumahl von Ihr zu meiner Erbauung gelernet. Und daß Sie sonderlich was unsere Evangelische Lieder anbetrifft, viele mehr der auferlesensten so gut aus Ihren Gedächtniß, als andere aus den Büchern singen können. Überhaupt lernete Ich da verstehen was unser theurer Lutherus (x) an Ostern gesungen: Ein Spott aus dem Tode (nehmlich der Kinder Gottes) ist worden. Halleluja. Und was Salomo von einem sich gleichsam durch Ihre Stärke als mit einem schönen Kleide schmückenden Weibe sagt: Sie werde zulezt lachen. (y) Viele können viel von der vergeblichen Furcht, vor den Tode, bey gesunden Tagen herfagen. Aber wenn sich dieser König des Schreckens meldet, so gehet es Ihnen wie den Belsazer bey Erblickung, der, aus der Wand, hervor gehenden Hand: Sie entfarben sich, und Ihre Gedancken erschrecken sie, daß Ihnen die Lenden schüttern und die Beine zittern. Oder wenns hoch

L kömmt

(x) Omnium optime epiphonema hoc explicuit B. Lutherus ipse in libello Hans von Bora, in cujus prima pagina, manupropria inscriptis Joh. VIII. Wer meint dort hält, u. s. w. Alle müssen wir sterben; aber weh denen, die den Tod sehen müssen; darwieder hilff Gottes Wort. Welches so mans hält oder gläubet, machet den Tod gar zu nichts; und muß der Todt dafür sterben; und das Leben bleiben in Ewigkeit. Denn das Wort zeigt dem Tode und ruft ein Weib; das heist Jesus Christus; dafür muß er sterben und verschwinden. Denn er hat Jhu aus Creuz geschiet; durch sein Creuz. Das sey Gott gelobet Amen! testatur hoc B. Glasius ex *act. 13.* in Postill. Exeger. part. II. p. 879.

(y) Prov. XXXI. 25. ita juxta fontes: עוֹרָרָה לְבוּשָׁה וְרִשְׁמָה לִיּוֹם אַחֲרָיו
& decor indumentum ejus & ridebit in die novissima; quem diem de morte explicant quoque R. Sal. & R. Levi vid B. Geier h. 1.

kömmt, so nehmen Sie mit Agag ein trotziges Wesen an und pralen, mit ängstlichen Widerspruch ihres Herzens: **So muß man des Todes Bitterkeit vertreiben.** Unsere Wohlthätige war, als eine Gerechte, auch in **Ihren Tode getroßt.** Sie sahe den in Geist erblickten Sarg, als ein sanftes Ruhe-Bette, darinnen ihr schmerzhafter Leib, alle sein Elend verschlafen solte; Und den Tod als Eliaz Wagen an, der zwar von erschrecklicher Gestalt, aber Ihren Geist gewiß gen Himmel fahren würde. **Ursach:** Sie hatte Sich einmahl den Willen Gottes zu Ihren Leit-Stern, den Glauben zu Ihren Mast, die Hoffnung zu Ihren Anker und **Jesusum** zu Ihren Schiffs-Patron erwehlet: Also wußte Sie gewiß, daß bey den jetzt bevorstehenden Schiffbruch Ihres Lebens, Ihr Glück nicht scheitern, und Ihr Geist den erwünschten Hafen des ewigen Lebens nicht verfehlen könnte. Diejenigen, welche Ihr getrostes und erbauliches Ende abgewartet, wissen mit Erstaunung, wie Ihr Geist, nach dem Exempel des sterbenden **Jacobs**, sich stark gemacht, und aufs Bette gesetzt. Wie Ihr Mund gleich der **Helena** in einer beweglichen und über eine Stunde daurenden Abschieds-Nede von Danken, Beten und Segen übergelauffen. (Z) Ich enthalte mich billig, die Blutrießenden Herzen der Höchstbetrübtesten nicht mehr zu verwunden. Der wohlgelesene und von den größten Rednern nicht zu verbessernden **Penleén**, der Sie sich dabey gebraucht, anzuführen. Und zwar mit einer

sol:

(s) Helena Imperatrix. Imminente obitu, multis preceptis de pietate filio datis & valde dicendi benevolentia confirmatis ex hac, in meliorem vitam transiit, teste Theodoro Hist. Eccl. l. 7. c. 18. p. m. 440.

solchen Großmuth, daß aller dadurch erregtes Weiner und Jammer-Klagen Sie weder irr machen, noch zur Jaghaften Wehmuth bringen können. Sonst könnten Sie ein neuer Beweis-Grund seyn: daß die Reden der Sterbenden, allezeit sehr bedenklich: Und daß der Geist alsdenn am stärcksten, wenn Er sich von den Banden des Leibes, ie mehr und mehr, entledige. Bey Unser Wohlseiligen traf es redlich ein. Jemehr der äußerliche Mensch abnahm, desto stärker ward **Sie**, durch den Geist Christi, an den inwendigen Menschen. **Zuletzt! zuletzt!** ermunterte Sie sich und die Umstehenden selbst, Meine Brüder! seyd stark in dem **HERRN**, und in der **Macht seiner Stärke!** Es muß freylich ein vortreflich Schauspiel, vor den Augen der Welt, gegeben haben. Wenn die Israeliten die **Deboram** vor der Spitze Ihrer Armee, die **Palmyrener** Ihre **Zenobiam**, in Harnisch, sechtend wieder die Römer; die **Bethulier** Ihre tapffere **Judith**, mit dem Haupt **Holofernes**, in Ihrer Hand, erklicket. Allein die Augen des Glaubens, hatten in den über Welt, Teufel, Höll und Todt triumphirenden Ende Unser Wohlseiligen, einen weit herrlichern Anblick. Sie war angezogen mit den Harnisch **Wortes**. Ihre Lenden waren umgürtet mit **Wahrheit**, und angethan mit den Krebs der **Berechtigkeit**, an Beinen gestiefelt. Sie ergriff den Schild des Glaubens, Sie nahm den Helm des Heils und das Schwerdt des Geistes. Und träget iezo die Schreck-Larven des Teuffels und des Todes als Triumph Zeichen Ihres herrlichen Sieges in Ihren **Hän-**

Vid. B. Cellr.
vii Dissert. de
Regno Pal-
myra.

Händen. Sie tritt die Welt und Ihre Eitelkeit mit Füßen. Und mitten im Tode ruft Sie uns zu: **Als die Sterbenden, und siehe! wir leben!** das heißt ja die **Stärke des Geistes** in seinem Leben erweisen, und auch in seinen Tode nicht verliehren. Doch nun höre Ich einen starcken Einwurff, welcher die Stärke des Geistes Unser Wohltheligen sehr zu schwächen und alle Dero vorigen Ruhm auf einmahl zu unterbrechen schetnet: Sie war ja nicht den äusserlichen Bekantnis nach ein Mitglied Unser Evangelisch Lutherischen Kirche. Es ist wahr, alle andere auch die größten Tugenden sind Wild-Obst, so keinen rechten Geschmack hat, wo es nicht, dem Lebens-Baum, Christo durch den Glauben einverleibet, und in den Garten der Christlichen Kirche versetzt wird. Sie sind wie schlechter Firniß, welche zwar äusserlich den Geist des Menschen in seinen Leben zieren; Aber wo Sie nicht auf das Gold des wahren Glaubens sich gründen, durch das Ungewitter des Todes, dermassen uns scheinbar werden, daß nichts als eine grasse Gestalt eines Höllenwürdigen Ungeheuers übrig bleibt. Und o schlechte Stärke des Geistes! die sich nicht auf den Eckstein der wahren Kirchen **Christum**; sondern auf den Trieb- sand menschlicher Unvollkommenheiten oder verderbter Vernunftschlüsse gründet. Vergönnet mir höchstbetrübtteste Anwesende, daß in einer so wichtigen Sache mich derjenigen Aufrichtigkeit meines Herzens bey den Sarge unser Wohltheligen gebrauche, die Sie offe an mir in Religions Streitigkeiten, ohne Ruhm zu melden, mit grosser Vergnügung approbiret. Ich bin kein
un-

unseliger Indifferentist, der von einer Religion so viel als der andern, und von keiner nichts hält. Ich bin kein Lauer Laodiceer, der weder kalt noch warm, den der Herr aus seinen Munde ausspeyen will. Aber auch kein blinder Pharisäer, der aus unverständigen Eifer (*) an-
(*) de Zelo circa Religionem (jam olim ad huc juvenis) in differe. expulsi, quam nec hodie muro, meam sententiam.
 dern den Himmel verschliessen will, in welchen Er selbst nicht hinein kömmt. Ich glaube, daß keiner Gott zum Vater haben kan, der die Christliche Kirche auf Erden nicht zur Mutter gehabt. Doch glaube Ich auch, daß keiner unter den zweyen in heil. Römischen Reich angenommenen, und von unser Evangelischen unterschiedenen Religionen so gar verderbet, daß nicht Gott nach seinen heiligen Rath und unbegreiflichen Wegen, sich einen heiligen Saamen erhalte / ob Sie gleich sich äußerlich zu unser Kirche nicht bekennen. Ja wohl gar aus Unwissenheit, oder, von Jugend auf, beygebrachten Abscheu, vor den Namen Lutherisch erschrecken, und denselben verabscheuen. Die hier aus blinden Eifer, ein anders bejahren wolten, die frage Ich, wo Sie den öffentlichen Gottes-Dienst zur Zeit Eliæ bey den Israeliten, und vor Luthero bey den Papisen hinrechnen? War nicht damahls status ecclesiae corruptissimus? Und doch hat Gott sich 7000. von jenen übrig behalten, die seine Kinder waren. Und ausser Zweifel sind viel unser Vorfahren vor Luthero selig worden, welches aber gar nicht dahin zu ziehen, daß man dahero unsere Evangelische Religion jenen gleich halten, oder ändern und nach seinen irdischen Interesse sich eine von diesen zweyen auslesen könte. Mit nichten! Auch der geringste Irrthum wird solchen von Wind hin und

M

her

her getriebenen Kohren verdamulich. Ihre Absicht, wenn Sie auf der Wage des Heilighums abgewogen wird, ist nichts anders, als eine Verleugnung Christi und seiner Wahrheit, eines seinen Lauffbund brechenden Heuchlers, den Christus auch an jüngsten Tage vor seinen Vater verleugnen wird. Da andere die von Jugend auf in einer Kirche erzogen, und nicht anders gelehrt sind, die auch Grund-Irthümer heget, wosferne Sie nur solchen nicht beypflichten, eher von GOTT Barmhertzigkeit erlangen können. Von Unser Wohlheligen kan dieß vor GOTT versichern, daß Sie die Grund-Wahrheiten unser Evangelischen Religion, wie öfters aus Ihren erleuchteten Munde versichert worden, nicht allein erkennen, massen Sie keinen andern als Lutheri Catechismum in der Jugend gelernet; sondern auch in wahren Glauben angenommen. Da Sie nun dieselben, wie uns das Urtheil der Christlichen Liebe hoffen heißt, auch in Ihrer Todes-Stunde an Ihrer Seelen fruchtbar werden lassen: So werden Ihr weder unsere öffentliche Glaubens-Bücher, noch die hitzigsten Verfechter unser Kirche, die Krone der Seeligkeit absprechen; Als die alle diejenigen gerne mit in Himmel nehmen, die in innerlicher Gemeinschaft des Glaubens, ob wohl nicht allezeit wegen vieler Hindernisse in der äußerlichen Bekantniß der Kirchen mit uns auf Erden gestanden haben.

Ich

De Indifferen. Relig. vid. vel solius summe Rev. ac celeberr. patris Theol. Viri. DN. DD. Lesschri ac Wernsdorffii. De doctrin. meorum olim ad cineres colendi. Dissertationes. Ubi observ. me ipsum possidere librum verumissimum, quibus Aristoteles a Monachis procul dubio Colonien. dicitur ejusmodi doctrinam protulisse, per quam et ornata sententia adfici valeant vestre in spiritu ambulantes. Deus comparatur, & in fine libri ita finit autor: Concludo ergo finaliter & cum veritate dico, quod Aristoteles per Dei misericordiam, quam ex intimo cordis affectu imploravit dicens: O ens &c. sua sancta ac precisa morte poti-

116

Ich weiß am besten von Ihren Glauben, und Ihrer ungeheuchelten Gottesfurcht. Mit welcher Sie dereinst tausend laulichte und den Nahmen führende, aber die Krafft der Lutherischen Religion verleugnende Heuchler verdammen wird. Ich zweiffelte, daß Unser hiesige Kirche, eine so andächtige Zuhörerin, inbrünstige Beterin, und eifrige Sängerin, mit welchen Sie allen Ihren Unterthanen / wie Eudoxia ein Vorbild ward, in langer Zeit wieder bekommen werde. Ihre einzige Freude war, von Gott und göttlichen Dingen zu reden. Wie denn wohl keine Wahlzeit, derer doch, (welches zum Preis Ihrer Liebe gegen die Diener Gottes allein erwehne) viel hundert gewesen, mit Ihr genossen, daß Sie nicht Ihre Speise mit

M 2

via translata in celum sit. &c. Quæ ad illust. Celeberr. Wernsdorffii diff. de Indiff. Relig. Diss. I. §. 52. facere possunt. Liber agit de Vita Aristotelis camicine descripta subiectis interlineari glossa ac sententiaribus expositionibus.

De carnis corruptis, quod possint Deo filii & filiae spirituales in illis generari, solide demonstrat. B. J. Musæi diff. V. part. I. de Eccl. p. 2. o. seq. cui addatur B. G. Olearius PP. Lipsi. in Præf. Mssis ad Recent. Controv. C. II. qv. I. An quilibet in Religione sua salvati possit?

*De Salute Reformatorum quid Nolantes sentiant? præter præf. F. C. vid. Danhauser in Salv. Ref. p. 547. Menzer Jun. in dedio. von Ebrins. Zelt. Bekühn de Anathem. c. II. §. 44. Hülsemann in Refur. Rel. de Colloqu. Thorun. p. 14. seq. & in Calixt. Gewissens m. p. 1501. J. Meißner in Jrenic. Dur. p. 229. seq. Huttenwain Jrenic. p. 77. Menzer Sen. in Summarischen Bericht de S. cena. p. 164. Wernsdorff l. c. diff. II. §. 9. Franzius de Eccl. militans p. E. 3. Calov. in Ref. offic. Piet. Calixt. p. 166. Knaulowitz de non spem. Sal. extra Eccl. Luth. c. 3. §. 6. ir. B. 3. Hi omnes zelo licet fervido flagrantes, (cales enim studio elegi) nec absolute nec omnibus Reformatis salutem denegant. Omnium mentem exponat Hülsemann. Unter die Zahl derer so wir nicht selig preisen können unter den Reformatis sind: die die Wahrheit der freistigen Aertzel freywillig laugnen/ die Unnothigkeit öffentlich u. häßlichreich vertheidigen die Rechtsdubigen verküßern und verfolgen. Refur. Colloqu. Thor. p. 16. Erst in quibusdam ducibus sensibile viderantur. Certe nihil dixerunt, quod non inter Reformatos, ob pacis & concordie studium maxime celebret. Theol. Joh. Bergius, eodem. si non majori fervore de Lutheranorum salute dixerit. Et quidem in Scripto Jrenic. Vergleich. &c. p. 100. seq. & in Tract. daß die Welt Christi &c. p. 220. seq. Legat, si quis dubitet. Ejusd. Frage ob wir und mit welchen Bedingungen die Reform. Gesehen/ daß ein Lutheran. in seiner Religion selig werden. erörtert und erkläret edita ac loco strenua distributa Berol. 1663. quæ ipsa habetur in Vergleich. l. c. De invidiæ plenissima questione: *in religio nostra sola sit salvificæ? si hoc sensu exponatur, quo B. Olearius moderatissime in Indolis Theologus l. c. exponit: An alia sit saluta via & alia saluta fundamentum, quæ uterque quod ecclesia nostra monstrat? Vix ac ne vix quidem Reformati ipsi eandem negabunt. Certe negare, salva illorum hypothesi, ac si nobiscum in fundamentis saluti consentirent, nequeunt.**

einer lieblichen Unterredung aus der heil. Schrift oder von Religions- Streitigkeiten, oder von den Beförderungs Mitteln der Göttseligkeit gleich der, von Hieronymo, so hoch gelobten H. Marcellæ gewürget. Da Sie denn, weil Sie in ihrer zarten Jugend, von Ihrer Wohlthätigen Frau Mutter, wie Eustochia von Ihrer Paula die ersten Buchstaben der göttlichen Lehre aus Lutheri Catechismo erlernet, auch geraume Zeit hernach, auf diesen Grund, in den Geheimnissen des Glaubens unterwiesen worden, es dahin gebracht, daß Sie gründlich nicht mit leeren Geschwätze und seichten Fragen, wie viele ihres Geschlechts von den wichtigsten Stücken des Christenthums urtheilen konte. Noch zu letzt auf Ihren Siech-Bette, redete Sie von einigen schweren Schrift stellen aus den Büchern Moses, und der Epistel an die Römer, und bewies in Beyseyn anderer, daß Sie eine tieffe Einsicht in Gottes Wort hatte. Auch wurde damahls bey Aufschlagung einiger Stellen aus Bayle Prax. Pietat. der Bücher des seligen Arnds von wahren Christenthum gedacht. Da Sie die unterschiedlichen Meinungen der Göttsgelehrten davon, so damahls erzehlet wurden, sich nicht abhalten ließ, daß Sie Ihn zur Beförderung der wahren Göttseligkeit vielen andern auch unter den Ausländern vorzog. In Gebet

Placet hic, ad illustranda, que Celeberr. Theologus DN. Wernsdorffius in diss. de Arndt. libr. de vero Christianismo p. 25. adduxit & ad probanda ea, que Harikwoebius de Corvini ibid. retulit, arrepta occasione, quod non difficeat, sed bona tamen intentione, inferere Excerpta, ex nimis proluxa Ipsi D. Corvini Sacr. ap. Gedan. Antistitis 1622. ad B. Balaianum Theol. Vireb. Scripta Epistola, Msta cuius ἀποστολῆς ἰπλεμὶ μὴ ἴερο; Ita autem ille: *Johannem Arndtium fuisse bonum virum non dubito, in quibusdam tamen malis fuit Christianus, utpote, qui precipuum robur Christianismi, in Christi imitatione posuit. Libris suis, scriptis, & sermionibus. Non nostrum tantum, veram etiam aliam ecc-*

bet Büchern aber den Lassenium, den Sie fast auswendig fonte, am meisten liebete.

Genug! der Grund ihres Glaubens war richtig! hat Sie nun auch Stoppeln auf denselben gebaut, so werden dieselben, wie auch andere sündliche Gebrechen und Mängel, durch die Hitze der letzten Anfechtung des Todes

R an

elebat misere insecti & turbavit. Et quaaquam a multis admonitus est, ut a fanaticis quibusdam opinionibus & a loquendi formula periculosis sibi temperaret, locum tamen illum plus admonitionibus illorum dare noluit. Si ad literas Rev. & Ampliss. Facultat. Vglae Theol. responderet velisset, potuisset id facere per suam Amaram civitatem, cui quia nunquam ipsi in animo fuit, de scandalis daret satisfactorem huiusmodi, D.N. D. Joh. Gerbard, virum de ecclesia bene meritum ex literis Arndtii recepit, sibi valde dolere, quod fanatici in sibi erroribus suis ipsi autoritatem pretendere, facile crederet. Sed qui fit, quod D. Gerbard literas illas ecclesie invidet? Cum ante sequi annum Theologorum clarissimum D.N. D. Menzeri Arndtium infamaret errorum Schwellicelii levissime admodum obiectum crimen dilatit, cujus Responsionem postea typis publicis Jensei: imprimi curavit, premisso epistola D.N. D. Menzeri, qui fit, quod illam cujus meminimus supprimant? Pietatem prohi dolo! laudari & algeri nimis quam verum est, at non calefcat illo plus satis, etiam si ad ignem hypocritas & falsarum opinionum remittatur, illamque accendat. Quando Pontifici nostris obiectum, fringere studium boni, opp. nisi doceatur: illa ad salutum esse necessaria, respondit illi D. Hunnius p. m. in Tract. de Justis. Quomodo nam sunt facienda mala, ut evitentur bona: ista non sunt docenda scilicet, ut ad bene operandum incitentur homines. Nam ut vera pietas in cordibus hominum sanctetur, nequaquam indiget, Sp. S. mendacis, quod non nisi obsequium fervile & hypocriticum excitare potest: sed proprio suo organo, quod est verum veritatis, id affertur &c. Accepi ex literis Praesul. Virorum Arndt. non solum fuisse discipulum Weigelii; verum etiam scripta ipsius aeterni tenebris dignissima primum in laecm protrusse, dum MStae Exemplaria omnia, que habuit, cum Typographis quibusdam communicavit, qui postea typis suis maximo cum ecclesie scandalo & damno illa ex scripserunt. Illud certe ex diligenti collatione scripser. Arndt. & Weigel. patet. Joh. Arndt omnes illos tractatus Weig., qui quidem nunc circumferuntur, habuisse. Signum est ex omnibus aliqum totidem fere syllabis & verbis expressit, & suis inseruit. Utinam D. Gerbard parcius illum hypocritam laudasset, & scripta sua letiviora commendasset. Nam quantum videtur, Theologi nostri hoc agunt, dum Arndtii dogmata, que cum Weigelia communitate habet, extenuant, ut D. Gerbard Existimatio periclitetur, quod boni quique improbare non potest, modo sic & ecclesie & veritati consuleretur, M. Digerum contra fidem datam Apologiam suam pro Arndtio publice distinxit, quam se suppressuram in presentia Deputatorum Senatus recipiatur, &c. &c. Cetera agunt de Rathmanno, illique cum Ministerio Eccl. certaminibus, que multa continent singularia, sed nimis prolixia sunt, quam ut hic possint apponi, totam enim plagulam occupant. Sufficiant haec ex quibus Corvini ardens quidem, sed non velis. Enrykow Zelus satis patet, De Rathmanno scribit: Qui pietatem se discere velle putat, ille nihil plus agit, quam si des operam, ut a Sarina discat sanctitatem, nam quemadmodum hic sanctus, sic ille pius est. De libro D. Nic. Hunnii contra Principia Theol. Weigel. sic scribit: Du fremmer Göttr. wie hat dieß Buch den laulichten Arbeitern so weh gethan! Setzt eigensal barum hominum multum, accipio quomodo per nos ambrosiam viri & libri elevet. Es sey ein junger Kappe von Wittenberg D. Hunnii des alten Sehn. Es sey contradictoria trimen. Hac habeo ex ore patris. Virorum, qui auctoritatem non defugient. Quidam aperte dixerunt, a nobis corruptum Hunnium, ut contra fanaticos scriberet, &c. &c. Conqueritur quoque, quod Balduinus ipsi nolit credere, que de Rathmanno scripserit, & plura alia, que angustia spatii hic inferere non permittit.

an Ihr wohl gereinigt und verzehret seyn, daß Ihre Seele dennoch erhalten werde. (*) Denn das sey ferne, daß wir Sie zu einer vollkommenen Heiligen machen wolten. Zwar that Sie gegen mich, noch zuletzt, dieß herrliche Bekänniß, und zwar, mit grosser Bezeugung der Aufrich-

(*) Placet hic addere sententiam DN. *Joh. Heresli* Diac. Wusterhuf. in CONSILIO circa Elenchum doctrinae celestis in *Marchia* p. m. 59. de salute auditorum ecclesie Reform. facile ab omnibus orthodoxis Theologis approbandam: Etiam Auditor laicus non teneat, vel intelligat (*praecal dulo de exacta & accurata cognitione loquitur, qualis etiam in rite informato laico cadere potest*) sublimis istas controversias de aeterna Dei praedestinatione, de idiomaticum divinorum communicatione, similesque alias; non tamen inde inferno hunc adjudicandum esse censamus: (Loquitur autem de ignorantia *vel caré Quorū* s. simplicis; non de ignorantia *vela Subter* s. affectata.) Imo licet ob imbecillitatem iudicii, falli quaedam dogmata & antiquam majorum suorum consuetudinem, quae aliter non comprehendit in nonnullis fidel articulis lectetur; atamen si deest peccivacia & saluum modo ipsi constet fundamentum de gratuita peccatorum remissione per Christi meritum pro merito &c. & hunc & regno colorum ejicere temere, nobis religio est. Talis enim veritatem non sponte, nec ex malitia aut supina negligentia aspernatur, sed eras vel a suis doctoribus ita ductus & doctus; vel antiquitate dogmatum, vel simili deo majore suorum, aliisque argumentis sibi plausibilibus delusus; aut forte ex verbo Dei se rectius informat ac doceri patitur, paratus credere (cum fides ac religio sua habeat incrementa, nec primo semper tempore absoluta & omnibus numeris perfecta sit) is certe a gratia Dei non plane alienans Spiritu S. agnoscere dicitur, se fundamentum quidem retinuisse, illi tamen quosdam errorum stipulas admiscuisse. *Haec enim ille.* Et quidni hoc afferendum de auditoribus, quod per ignem tribulationis salvi evaserint. Nonne saepe ipsi Heretici Doctores imminente morte conversi Sufficere allegasse vel unicum HENRICUM NICOLAI, cujus errores subjunxit B. *Calovius* Considerat. *sive Arminianismi*. Illum, quod, quantum ego scio, Nemo literis haec tenus prodidit, ante obitum errores suos omnes revocasse, edocet ex epistola M^{tra} B. *Joh. Alkivi*, Ministri Ecclesie *Gedanensis* ad B. *Calov*, cujus *disserptio* in manibus habeo, & quia facit ad augend. disert B. *Foufkingii* Theol. olim *Witteberg* & *Gothani* celebrer. de *Palinodiis* Theolog. hic legi meretur. Ita autem ille postquam multa scripsisset de certaminibus B. D. *Mauckis* cum *Ministerio Gedanensi*; *Erzschauer* merita *Nicolai* hesterni luce sepultus est die 11. Jan. Sed non ut Hereticum, verum ut contrarium de quo testatur *ejus* hic addita consilio. Postquam enim per aliquot dies, non tantum moribus sed & argore animi insisterant, accessit ad se DN. *Nathou*. Diligerum & post colloquium unius & alterius horū d. 27. Dec. istem sibi adunxit DN. M. *Falkium*, qui postquam varia cum *Nicolao* tractaverunt, paratum ad hanc palinodiam habuerunt, quans revocantem rececarunt, & concionem funebrem habuit DN. *Digeru* (quam si V. A. E. visum fuerit eidem transmittere & publicationem ejusdem committere, cum officiorum prolixatione constituit) in qua non tantum prelegit hanc revocationem, sed & publice aliquos errores, praesertim de *Christo* & *Trinitate* refutavit. De. Ante annum jam *Nicolai* dicit ad amicum quendam: Si *Augustinus* revocationum libros scribere non recusavit, nec mihi, si idem fecero, id visio verbi poterit. &c. Huic addo HENRICUM GERHARDI alias *Welherum* I. U. D. qui sub nomine *Gottlieb Heilandes* & *Ayatvialdes* in *err-Phäse* &c. edidit Verosimilia Historico prophetica, & a multis Theologis etiam recentioribus *Chiliasmis* suspectus habetur, antequam raro fingabatur edidit sine Confession-declaration und attestations-Schrift in qua errores suos revocavit correxitque. Scriptum illud rarissimum Gerē editum est 1632. d. 24. Maji.

richtigkeit Ihres Herzens: daß Sie, so viel Ihr wissend, sich keiner mit Vorsatz begangenen Tod-Sünde erinnern könnte, doch habe Ich, setzte Sie hinzu / wegen tausend sündlicher Gebrechen nicht Ursach, mich aus der Zahl der Sünder zu schließen. Freylich trag Sie den Schatz Ihres starcken Geistes, in einem zerbrechlichen Gefäße. Der beweinstwürdige Ausgang, da auch Sie der Sünden Sold, durch einen leider! höchstschmerzhaften und allzufrühen Tod bezahlen mußte, überzeuget uns davon zur Gnüge. Auch von der frommen Sara setzt zuletzt die H. Schrift: Sie starb. Doch jene alt und Lebens satt. Aber diese hat der Herr hinweg gerissen, nach unserm Begriff, kaum in der Helfte Ihrer Tage. (a) Unbegreiflich Verhängniß Gottes! die schönsten Blumen verwelcken oft in einen Tag! da Dornen und Hecken gleichsam die Ewigkeit tragen. Mit kurzen viel zu sagen: Es hat Der theuwestere Herr Vater (inverso proh dolor! ordine naturæ wie die Römischen Eltern auf Ihrer Kinder Gräber setzten) eine vollkommene Tochter! die Ihr Elend noch nicht einsehenden, aber desto mehr zu bejammern den Herren Söhne eine außerswehltte Mutter: die höchste

N 2 be:

(a) Quæ in laudem defunctæ Fundani filie Plinii ad Marcell. scribit lib. V. ep. 16. p. 193. pauci mutatis omnia sua sponte in Nostram B. Defunctam quadrant. DANKELMANNI filia major est defuncta. Quæ nihil unquam festivius, amabilius, nec modo longiore vita, sed prope immortalitate dignius vixit. Nondum annos 26. expleverat, & iam illi tantis prudentia, matronalis gravitas erat: Et tamen frivolis enim verecundiam etiam in conjugio virginali, ut illa Mariti Patrique cervicibus inhærebat! Ut fratrem sorores atque cognatos amanter & modeste complectebatur! careros pro suo quemque officio diligebat. Quam studiose, quam diligenter lectitabat? Quæ illa temperanti, quæ patientia, quæ etiam constantia novissimam valetudinem tulit? Medicis obsequabatur. Maritum, filios, Patrem, fratrem, sorores adhortabatur, ipsamque se æscuram corporis sui viribus, vigore animi sustinebat. Duravie hiæ illi usque ad extremum nec aut spatio valerudinis, aut metu mortis infractus est; quod plures, graviore quoque nobis causâ relinqueret, & desiderii & doloris. O triste plane acerbumque funus!

betrübte Herr Bruder und Fräulein Schwestern Ihre Freude: die ganze hohe Familie Ihre Zierde: Die Unterthanen Ihre Schutz-Göttin verlohren. Mich wolte auch hinzu setzen, doch Ich finde kein Wort meinen Verlust, der mir und den Meinigen mit Ihr zu Grabe gehet, recht auszudrücken. Was meinen wir, wie dem für Trauren in sich selbst vergehenden Herrn Wittber müsse zu muthe seyn? den mit Fleiß zuletzt gesetzt, weil dessen unschätzbare Verlust mehrer Betrachtung würdig. Der so edle als gelehrte Vincentius Nolfi von Fano,

(*) Eclius hic
liber versus
ex Italica lin-
gua No-
simb. 1690.

(*) erfordert in seiner so genannten Gynipædia von seiner Gemahlin: Eine aufrichtige Liebe gegen Ihren Gemahl, eine gute Erziehung der Kinder, eine sorgfältige und reinliche Haushaltung, eine Mäßigung der Begierden, die Klugheit in Entschliessungen, und die Großmüthigkeit in Unglücks-Fällen. Alles dieses und noch weit mehrers fand unser höchstbetrübtester Herr Wittber an seiner theuren Gemahlin. Adam erhielt nicht eher den Segen von Gott, bis Ihm die Eva zugeföhret. Und die Cabballisten meinen, daß Abram sey von Gott, um Saræh willen, gesegnet worden, da Gott Ihre Nahmen so geändert, daß er den Buchstaben η von der Sarah genommen, und in Abrahams Nahmen versetzt. (**)

(*) vid. C.
Agrippa l. c.
p. D. 3. longe
alia mysteria
hic laere in
litera η ob-
servat Cl.
Schickard in
p. 85. &
qui plura ad-

Ge-
wiß ist dieses, Daß unsre Wohlhelige zu ihrem besten Brautshaw Ihren Gemahl auch den Segen Gottes mit gebracht. Diese theure Beata konte sich mit recht, was die Clytemnestra beyhm Euripide auch gegen Ihren Gemahl rühmen. Sie habe sich allezeit so ver-
hal-

halten, ut sive ingrederetur domum, sive egrederetur Beatus esset. In dem Sie sein Haus zu einen rechten Bethanien machte, darinnen Sie täglich mit Maria, Jesu zu dem Füßen lag, ja zu einen rechten Pniel, da Sie oft Jacob gleich, mit Jesu rang, bis Sie den Segen, vor Sich und die Ihrigen erhielt. Ich weiß nicht ob Ihr theurer Herr Vater Ihr bey Antritt Ihres Ehestandes wie seiner andern Fräulein Tochter, eine grosse Uralte gütdne Medaille geschicket, darauf die Wort, in alter Münchs Schrift selbst zu lesen, das Glück gehabt: Ein vernünfftig Weib erfrischet des Mannes Herz. Doch gab Er Ihm an seiner Tochter eine solche vernünfftige Frau, die wahrhaftig Ihres Mannes Krone war. Der bekante MORUS verlangt in seiner Utopia, oder Entwurff einer vollkommenen Republic: daß die Weiber daselbst von Jugend auf, die Haushaltung und den Ackerbau lernen! Und jener Weise hielt ordentlich und recht Haushalten vor die größte Kunst der Weiber. Unser Wohl selige kam in ein weitläufftiges Hauswesen, aber Sie hatte dasselbe, schon in Ihres Herrn Vaters Hause, so pünctlich führen gelernet, daß Sie nicht wie andere, erst mit Schaden hier klug werden durffte. Was die klugen Sineser durch enge Schuhe, die weisen Egyptier durch paarfuß gehen, die streitbahren Parthen durch harte Verbothe, und die tapffern Römer durch Bedrohung der Ehescheidung von Ihren Weibern zu erhalten suchten, daß Sie nicht so aus dem Hause schweiften, das that unsere Wohl selige freywillig. Indem Sie, ohne, wenn

huc & certiora sic affecurum putat
Sreandaria
 in der Jüdischen H. S. C. Schule ex li. dno Jezira c. 1. p. 141.

Edit Froben
 p. 79.

vid. Sphinx
 Phil. Theol.
 p. 351.

es der Gottesdienst, die Noth, und Erbarkeit, nicht erforderte, mit der Caja Cecilia nirgend lieber als in Ihren Hause, und zwar nicht müßig war. (b) Sie haßete die Verschwendung, aber auch den Müßigang. Ein gelehrte Buch oder etwa eine künstliche Arbeit waren Ihr Zeitvertreib, wie bey den Macedonischen Königinnen, und zweifelte Ich nicht, daß Unser höchstbetrübter Herr Wittber von seiner Frau Gemahlin, noch viel traurige Denck-Mahle Ihres Fleisses, wie Alexander, von seiner Mutter Olympiä, aufweisen kan. Und was dessen Verlust am größten macht, ist wohl die der Wohlthätigen angeerbte unvergleichliche Kinder-Zucht. Da die meisten Mütter Ihre Kinder verzärtlen; So wurden Sie von Ihr dermassen in der Zucht gehalten, daß auch die geringste unanständige Geberde nicht durch Vermahnen, bedrohen oder wohl gar mit der Ruthe verbessert ward. Welches alles denen ungläublich vorkommen wird, die zu einer rechten Kinder-Zucht nicht einmahl die Väter, und Dero Häuser, geschweige die Mütter; sondern wie bey den erdichteten Severambes frembde Anstalten der Obrigkeit erfordern. Wer wolte demnach den höchstbetrübtesten Wittber verdanken! daß Er ein so unersetzlich Gut, nicht ohne unzehlige Thränen, der Erden anvertrauen kan. Da Er eine Ihn so hergzlich liebende Rahel, sei-

ne

(b) Hanc Plutarch. Quest. Rom. 30. ita laudat: Διὸ Καίαν Κεκύλιαν καλῆν καὶ ἀγαθὴν γυναῖκα τῶν Ταρκυνίων παιδῶν ἐν συνουκίᾳσαν, ἥτις ἐστὶ τῆς Σαζυκῆς ἱερῆς χαλκίδος ἀνδρίας ἐσηκοῖ ἐκείνη δὲ πάλα καὶ σανδάλια καὶ ἀγρῶσαι τῆς μινωικῆς ἀστῆς τῆς δὲ ἐνεργείας συμβόλον. i. e. Propter Cajam Ceciliam pulchram pre-banque feminam, unius e Tarquinii filii Conjugem cujus aerea statua in templo Sanci erecta: erantque olim etiam *fanalia & colae*, illa quidem domestica castitatis, illa diligentie argumentum. Ubi observandum: Plinium lib. VIII. c. 48. asserere ex M. Varro: e Cajam Ceciliam eandem fuisse cum *Tanagide*.

ne Kinder so wohl erziehende Corneliã, sein Hauswesen so wohl versorgende Penelope, auf ewig, in der Welt entbehren soll. Hat Ihr Jammer-volles Siech-Bette Ihm schon so viel Thränen ausgepresset, daß wenn Sie gesamlet worden, man fast Ihren entseelten Körper damit abwaschen können: Wie solte Er Ihren Sarg mit trockenen Augen ansehen können. O so weine denn, du Trostloser Palthiel! Da dir deine Michals Tugenden weit übertreffende unvergleichliche Beata hier, auf ewig genommen wird. Weinst Ihr betrübtten Schmerzens-Söhne: Ihr seyd Waisen und habt keine Mutter mehr. Wehze du Jammer-voller Jephtha: Wie soll dich eine solche Tochter nicht beugen, die dich, nach Überzeugung deines eignen Gewissens wie jenen edlen Römer, nie als durch ihren Tod betrübet. Ringet die Hände Ihr Hochfreyhl. Geschwister, Eure durch bevorstehende Vermählung gehoffte Freuden-Tage sind in Trauern verwandelt worden. Schreyet Ihr hohen Anverwandten und Freunde, Eure Freuden-volle Leuchte ist erloschen. Schlaget die bestemmtten Herzen Ihr betrübtten Unterthanen: Die Crone unsers Hauptß ist abgefallen. Aber laßt uns insgesammt hinzu setzen: O wehe! daß wir so gesündigt haben. Daß Gott oftmahls diejenigen, an welchen man die Stärke des Geistes zu Jedermans Vergnügen und Nutzen spühret, so plötzlich dahin reißt; Das geschicht um der Sünde willen derer, die Ihre Tugenden nicht recht zu schätzen wissen; vielweniger zu Ihren Heil sich derselben gebrauchen wollen. Es ist nicht als ein ohngefährer Zufall zu ach-

ten, daß Unserer Wohlthel. eben an einen grossen Fast-
 Bet- und Buß-Tage, Ihr allen so viel Vergnügen ge-
 gebendes Lebens Licht ausgeleucht. Gottes Gerichte
 sind heilig! wohl dem, der drauf achtet. Wir düncket als
 ruffe auch bey Ihren Grabe uns eine himmlische Stimme
 zu: Siehe diese Verechte kömmt, äußerlichen An-
 sehen nach, um, und niemand ist, der es, zu seiner Bes-
 serung, zu Herzen nimmt. Da Mirjam starb, man-
 gelte es Israel am Wasser. Und auf Debora Tod
 mußten die Jüden eine 7. Jährige Drangsal von den
 Midianitern ausstehen. Vielleicht wird noch mancher,
 aber allzuspät erfahren, warum uns Gott ein so groß-
 ses Gut nicht länger gönnen wollen.

Meine Pflicht hierbey ist uns mit den Propheten zu er-
 muntern: Kommt wir wollen wieder zum Herrn.
 Er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen. Er
 hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden.
 Die Thränen bey Ihren Grabe, werden als denn ein desto
 Gottgefälliger Toden-Dopffer seyn, wenn sie mit Salz-
 Wasser der Buße, wie in alten Bunde die Dopffer vermischt
 seyn. Lasset uns in übrigen unsern zur Erde gebückten Geist
 in die Höhe richten. Es kömmt vom Herrn, was uns wie-
 derfahren, dessen Wille zwar Wunderbahr, seine Gerichte
 aber allezeit weise und gerecht. Der alle unser Wege ken-
 net, der unser Scuffzen vernimmt, unser Tage bestimmt und
 auch keinen Sperling auf die Erden, und keine Haar von un-
 ser Haupt ohne seinen Willen fallen läßt. Dieser führet
 wunderbarlich, doch leitet Er uns nach seinen Rath. Dem
 allein gebühret, daß wir seiner Heil. Führung uns in ganz
 er-

ergebenster Demuth unterwerfen. Aller Verlust hierbey trifft uns. Unsere Wohlthel. aber ist nunmehr hierdurch zu ihrer rechten Vollkommenheit gelanget. (*) Ihr Geist triumphiret iezo unter den vollkommenen Geistern, und hat die rechte Stärcke und Maasse recht nach den vollkommenen Alter Christi. (C) Unser Unvollkommenheit muß sich mit Ihrer Vollkommenheit trösten, und durch die Stärcke Ihres Geistes müssen wir unsere Schwachheit aufrichten, bis wir zu einer solchen Krafft des Geistes gelangen, daß wir durch das Gewölcke unsers Leidens hindurch sehen, und Sie zu unfer völligen Befriedigung in den ietz unfer ausgeweinete Augen blendenden Glanze der ewigen Herrlichkeit erblicken. Mit alzu grossen Trauren, wird nichts anders ausgerichtet, als daß wir die Schwäche unsers Geistes verrathen. Und da Unsere Wohlthel. ein männliches, ja mehr als männliches Herz in Ihrem Tode erwies: So lasset uns auch, wenn das Herz keinen Trost fassen will, mit Gebeth und Flehen dahin arbeiten, daß der Herr (wie einige der ersten Übersetzungen Lutheri diesen Spruch übersezt) ein neues in unsern Herzen schaffe: daß die sich vorhin wie Weiber gestellet haben, iezo Männer seyn. Das

P ff

(*) Hanc mentem fuisse quoque veterum Judaeorum, testatur carmen lugubre Praefatum ad funera plangenda conducturum, & ab ipsis decantatum quod Bar. Abin auctor habet: כבו האלים ויהא לאבדו יהא למנוח וננו לאבדו
 Desere lugentes, non vero defunctum: (I. perditum) Hic enim quiescit, sed nos gemimus. vid. Hotting Not. ad Geodwin. Mos. & Aaron p. 922.

(C) *ὡς ποτὶ ἡδυσίας τῆς ἀποστολικῆς τῆς χάριτος* significat eam plenitudinem, qua Christus suam ecclesiam impleturus est, specialiter gratia & demum gloria. Quae gratia gloriam praecedens habet suos gradus, suae incrementa, donec ad menturam illam, quam Christus cuius praescripserat, pertingat. Sic Christus incensus creascebat etate & sapientia: sic creverunt ecclesiae membra sub uno capite: Sic ecclesia ipsa in fide & agnitione Christi, donec denique ad gloriae quoque perveniat gradum. Ita explicat B. Miller Philol. Portent. in Notis Mosis ad Ephes. IV. 13.

(*) B. H. Müller in der 3ten post. Schlusss. P. m. 1295.

ist nach der alten Handglosse: ohne Wehe, starck und frölich (*) Es stehet wohl, schreibet ein Sinreicher Lehrer unser Kirche, (**) Wenn ein Christ seinen Todten betrauret, insonderheit die Gottseligen, und die so vielen genützt haben, denn wenn solche Leute sterben, stirbt ein grosser Segen Gottes mit weg, und folgt gemeiniglich ein gross Unglück. Im Tode erkennen wir erst / was wir an Ihnen gehabt. Da fangen Ihre Tugenden und Gaben an recht hervor zu leuchten, welche bey Ihren Leben, durch die anlebenden Gebrechen, so immer mit unterlauffen, verdunckelt wurden. Natürlich ist, daß wir trauern über den Tod der Unfrigen, denn Niemand hat jemahls sein eigen Fleisch gebasset. Betrauern doch die unvernünftigen Thiere ihre Jungen; nöthig ist, daß wir gegen die, so uns geliebet haben in Leben, auch unsre Liebe beweisen, nach Ihrem Tode, billig ist, daß wir über die Macht der Sünden seuffzen, und so wohl des Menschen Elend, als Gottes Gericht zu Herzen nehmen. Heilsam ist solch Trauren, denn es befestiget uns in der Demuth, und macht daß wir uns durch wahre Busse zum seligen Sterb. Stündlein bereiten und von Sünden ablassen. Doch muß ein Christ in Trauren gute Maas halten, daß Er nach Syrach's Erinnerung die Todten betraure (I) nach dem

(*) Dubitare videtur de hac translatione Jer. 32. 22. B. Müller in Def. def. Luth. sed extar omnino in Edit. Viteb. 1540. & jam ante B. Lutherum in Verf. Proph. ad font. Hebr. 1528. Aug. Vind. edit. ita vertitur: Der Herr hat etwas neues geschafft / das aus einem Weib ein Mann werden wird. Utamque ipse possideo.

dem sie gewesen sind, nach dem Sie entweder Ihm nahe Verwandt oder heilig gelebet, oder sich um Kirchen und Schulen, das Gemeine beste/ und Ihn wohl verdienet. (2) sich auch tröste, und trösten lasse, damit Er nicht von der Traurigkeit verzehret werde, wie Ihm mancher vornimmt, Er wolle sich zu Tode grämen, daß Er nur bald zu seinen verstorbenen Freund kommen möge. Ein solcher wird ein Mörder an seinen eigenen Leibe, ja auch an seiner Seelen. (Denn eine Seele, so sich nicht will trösten lassen, bleibt im Tode) Und kömmt also zu seinen Freunde nicht, wo nicht derselbe in der Hölle brennet. (3) Nicht zu lange anhalte; Syrach spricht: zum wenigsten traure einen Tag oder zwo. Eine Zeitlang muß man trauren, nach dem es die Christl. Liebe und des Landes Gewohnheit erfordert. Die übermäßige Traurigkeit ist heydnisch, laufft wieder den Glauben, und Hoffnung der Auferstehung, ist ein Zeißen der Ungedult und Welt-Liebe, offenbahret, daß der Mensch sein Vertrauen mehr gesetzt habe auff Fleisch, das doch wie eine Blume verdorren muß, als auf den lebendigen GOTT. Ich bescheide mich gerne, daß vor den Ohren solcher Männer Rede, denen bey diesen schmerzlichen Trauer-Fall heilsamen Rath gegeben, mein Verstand viel zu stumpff, und meine Zunge viel zu schwach, darüm habe ich denselben lieber von einem so hocherleuchteten Theologo borgen wollen. Und

Frideric.
Spanhemius
in Epist. Conf.
edit. Colon.
1667.

was hinderts, daß auch, was den Trost anbetrifft, mich an die Fußtapffen eines berühmten Ausländischen, und hiezinn, mit unsern Lehrern gleichgesinnten Theologi halte. Und was Er nach seiner vortreflichen Schreib-Art, in gleichem Fall, ob gleich bey den Sarge einer grossen Churfürstin, Dero Gemahl Friedrich Wilhelm, den Grossen, gloriwürdigsten Andenckens zu Gemüthe geführt, hier, so kurz Ich kan, denen Höchstbetrübtten zu Trost, wiederhohle. Dessen Meinung aber gehet dahin, daß nemlich in dieser Welt nichts ohngefähr geschehe. Daß ohne Gottes Willen nicht ein Sperling, geschweige ein Mensch, am allerwenigsten ein Kind Gottes fallen könne. Daß dieser Wille Gottes nicht allein ordentlich und beständig, sondern auch heilig und gerecht sey. Daß uns nicht gezieme in alle Geheimnisse seiner Vorsehung zu grublen, viel weniger von dem Ubel, so Gott über uns verhänget, freventlich zu urtheilen. Welches nicht in Ihm selbst, sondern in seinem Zweck und Folge, und das nicht alleine, sondern auch mit dem, damit es verknüpfft ist und übereinstimmet, gleich wie die Räder und Thiere Ezechielis betrachtet werden muß. Daß das Kreuz ein Zeichen sey, daß Er uns halte, nicht als seine Feinde, sondern als Kinder. Ein Zeichen seiner Sorge, Andenckens und Liebe, nicht seines Hasses. Daß die Zucht des Höchsten uns so nöthig und dienlich, als den Kindern die Ruthe, den Schlafüchtigen das Aufwecken, den Krancken die bittere Arzney. Gleichwie es nöthig, daß die Bäume gereinigt, die Weinstöcke beschnitten, das Korn gedroschen, und das Gewürze gerieben wird. Daß man in der

Kreuz

Kreuz-Schule am besten lernen könne die menschliche Gebrechlichkeit, die Eitelkeit der Welt und die Sehnsucht nach den Himmel. Eben wie sich der betrübte Berschwender zu seines Vaters Hause, und die geplagten Israeliter zu dem Gott Abrahams wendeten. Daß endlich Unser Gott der erfahrenste Arzt sey, welcher weiß, was seinen Kranken nützlich und heilsam; der weiseste Vater, dem sehr wohl wissend, was seinen Kindern gut; und der künstlichste Meister, welcher unser Ubel in gutes, unsern Verlust in Gewinn, unser Leid in Trost, und Unser Bitterkeit wie zu Mara in süßes Wasser verwandeln kan. Daß auch Gott, wenn Er uns züchtigen und straffen will, nicht mit unserm Fleisch und Blut zu rathe gehe, nach unserm Begehren und Nutzen sich richte, noch uns allezeit, wie Er dem David gethan, die Wahl der Straffe lasse. Daß uns auch derselbe Gott viel härter hatte straffen, und uns zugleich Frau und Kinder, Gesundheit und Reichthum wegnehmen, oder die Mabel, ehe sie den Joseph und Benjamin auf die Welt gebracht, wegnehmen können. Warlich! kein Wort, darinnen nicht eine kräftige Herzstärkung! keine Sylbe, darinnen nicht ein die Thränen abwischender Trost enthalten. Darf meine Einfalt etwas hinzu setzen und als einen zerbrochenen Scherben an diese güldne Betrachtungen anstücken: So meine daß die größte Aufrichtung des Gemüths, wie bey allen andern Gräbern: Also auch Unser Wohlseiligen sey die Versicherung, daß Sie nicht allein durch den Tod zu der allergrößten Glückseligkeit gelanget; sondern auch des erfreulichen Wiedersehens dereinst in ewigen Leben. Die-

D

sen

Vid Sturmii
Calend. Sanct.
p. 65r. & B.
Fenzel Mo.
natl. Unter.
An. 1698. p.
215.

vid. Celeb.
Arnold. super
jam citat.
Traß von der
Seeligkeit der
Weiber & B.
J. G. Olearii
Sac. in Du-
cat. Schwarzb.
Antifitis
Soceri mei
per dilecti
Wortlich des
fröhlich wieder
sehens im
Himmel Lipf.
1687.

fen auch aus frommer Weiber, wie aus den der heil. Ca-
tharina Grabe, fließenden Quellbrunnen eines doppelten
Trost-Dels lassen wir uns keine Mißgünstige Philister
verstopfen. Als welche die Seeligkeit der Weiber ver-
leugnen, oder Dero erfreuliches Wiedersehn in Himmel
zweifelhaftig machen wollen. Haben Sie Sie nun als ein
geliebtes Gut von HErrn, aber auch als eine Mit-Er-
bin des Himmels angesehen und herzlich geliebet: So ist
auch höchstbillig sich durch übermäßiges Trauren, nicht zu
beunruhigen, oder wieder Ihr frühes Absterben zu mur-
ren. Da der Höchste sein eignes wieder abfordert, und
sie zum Erbtheil der Seeligen so geschwind kommen las-
sen. Da ist ihr Elend in Freude, Ihre Traurigkeit in Won-
ne, und Ihr Jammer-volles Leiden in ein ewiges Jubel-
Fest verwandelt worden. Dieses versichert uns Ihr Ex-
emplarisch und in gläubiger Großmuth beschlossenes En-
de. Unser theurer Lutherus sagt: Es ist der höchste
Schatz auff Erden, eine liebe Haus-Frau; Aber
ein selbiges Ende ist ein Schatz über alle Schätze
und ein ewiger Trost. Dummergleichliche Glückselig-
keit, bey solchen traurigen Unglück! wenn Mann, Kin-
der und Anverwandten bey Anhörung des Lobes der Ihrigen
Verstorbenen nicht erröthen dürfen. Aber noch weit
grösseres Vergnügen! Wenn Sie dieselben, wie die Kin-
der Jacobs Ihren Vater Israël, und die Höchstbetrübtten,
Unsere Wohlselige, unter lauter Lobe Gottes, und
Seegen der Ihrigen/ sterben sehen. () Von der
Olympia Fulv. Morat. wird erzehlet, daß Sie bey
grösten Schmerzen auff Ihren Tod-Bette nichts anders,

als

(*) vid. Olymp.
Fulvia Morata
Opp edit. Ba-
silae M. D.
LVIII. p. m.
62.

als grosse Freudigkeit, und Friede des H. Ern. Christi empfunden. Auch diß können wir von Unser Wohlheligen versichern. Daß Sie bey Ihrer Schwachheit des Leibes allezeit starck in Geist, und bey allen Ihren Leiden frölich in Hoffnung gewesen. Nun Sie hat so unter uns gelebet, wie Ambrosius, daß Sie sich nicht schämen durffte länger zu leben, und ist so gestorben, daß Sie bey Ihrem Tode uns nicht Trost loß gelassen. Darum ist Sie wohl würdig, daß Ihr Andencken heilig, und Ihre Verdienste dankbahrlich von Uns erhalten werden, welches am besten durch eine eifrige Nachahmung Ihrer Tugenden und erbaulichen Endes geschehen kan. Ich wünsche in übrigen, daß der Vater des Trostes die höchst betrübtesten Leidtragenden selbst trösten, den Höchstbetrübtesten Herrn Witber, der nach Syrach's Beschreibung iewo in der Irre gehet und seuffzet, zu völliger Befriedigung seines Herzens führen, der Mutterlosen Waisen Vater und Beschützer seyn wolle. Insgesambt aber lasse Er über Sie, den zuletzt gesprochenen Seegen so erfüllet werden, daß Er stärker gehe, als die Seegen Ihrer Vor-Eltern, nach Wunsch der Hohen in der Welt. Wir verlassen nun Ihre Grufft, und bereiten uns auff die unsere. Wenn die Wohlhelige uns noch einst ansprechen könnte, was meinen wir wohl, WEN Sie anreden, und WAS Sie reden würde? Ich meine vor allen Ihren herzlich geliebtesten Herrn Gemahl! und dieß was Sie oft schon auf Ihren Siech-Bette Ihm eingebunden, würde Sie Ihm aufs beweglichste mit der Paulina des Senecæ zuletzt zuruffen: Cave hanc meam mortem amplius defleas, ne vel minus

Syr. XXXVII.
27. 5012] et
πρωτομωος.

amasse; vel gloriae meae invidisse videaris. Doch ehe wir uns davon machen, lasset uns nach Art der Alten an Ihren Sarg (d) dieses, durch Ihre mehr als männliche Stärke des Geistes, wohlverdiente Lob, eines von I-fiodoro Pelusiota Epist. 157. Hochberühmten Man-nes Schreiben: Reconditum hic corpus, quod omnino fuit, Moderationis Delubrum, Do-micilium Prudentiae, Fortitudinis Arx, Me-tropolis Justitiae, Humanitatis Penu, Manf-veditudinis Sacrarium & uno verbo Virtutum Thesaurus. Dieser Sarg verschliesset einen Leib, der wahrhaftig bey seinen Leben ein Tempel der Mäßigkeit, eine Wohnung der Klug-heit, eine Festung der Tapfferkeit, ein Haupt-
Sitz der Gerechtigkeit, der Heiligkeit Bor-raths-Kammer, der Sanftmuth Heiligthum, und mit einem Worte, ein Schatz aller Eugen-
den war. Auf Ihre Gruft aber will, Meiner Nie-mahls gnug gepriesenen in der That gnädigen
Frauen, und grossen Wohlthäterin,
diese, auch durch Ihre Einfalt, den Schein
einer Schmeichelen, leichtlich ver-
meidende Grabchrift
setzen:

ME-

(d) Moris in praeca ecclesia fuisse, inscriptiones addere monumentis s. titulos hosque non solum in marmore, quo locus fuit contextus, sed etiam in tabulis juxta aut supra sepulcrum, imo & in Cippiis juxta illud positis, luculenter probat Fran-zen in Comment. de Fun. vet. Christian. p. 223.

MEMORIÆ. S.
MATRONÆ. INCOMPARABILI.
BEATÆ. SOPH. JULIANÆ.
GENTE. DANKELMANNIÆ.
CONJUGIO. ENDLÆ.
UTRINQUE. PERILLUSTRI.
QUÆ.
VOLUPTATES. RESPUENDO.
OMNEMQUE. VITÆ. CURSUM.
IN. LABORE. CORPORIS.
AC.
ANIMI. CONTENTIONE.
CONFICIENDO.
NIHILQUE.
NISI. CUM. LAUDE. ET. DIGNITATE. CON-
JUNCTUM.
EXPETENDO.
TANTUM ASSECUTA ROBUR ANIMI.
QVO.
INFIRMITATEM. SEXUS.
IMO.
HUMANAM.
ITA. SUPERAVIT.
UT.
IN. VITA.
NON.
R

NJ.

NISI. CORPORE.
FOEMINA.
IN. MORTE.
PLUS. QVAM. VIR.
POST. FATA. DEMUM. PRÆMATURA.
EA. TANTUM. QVAM. TERRA. HEIC. CA-
PIT.
PARTE.
PROCH. DOLOR!
HOMO.
CÆTERA.
FORTIS. ANGELOR.
SOCIA.
FUISSE. VIDERETUR.
NAT. XIII. CAL. JAN. clj DCXC.
OB. IV. NON. SEPT. clj lccc XVI.
O. T. S. D. R.

Das ist:

Ein schwaches Werkzeug fand hier seine Ruhe-Statt,
An dem nichts Schwaches sich jemahls ereignet hat,
Als da Es durch den Tod die Schwachheit so bezwungen,
Daß sich sein starcker Geist zum Sternen aufgeschwungen.



78 M 467

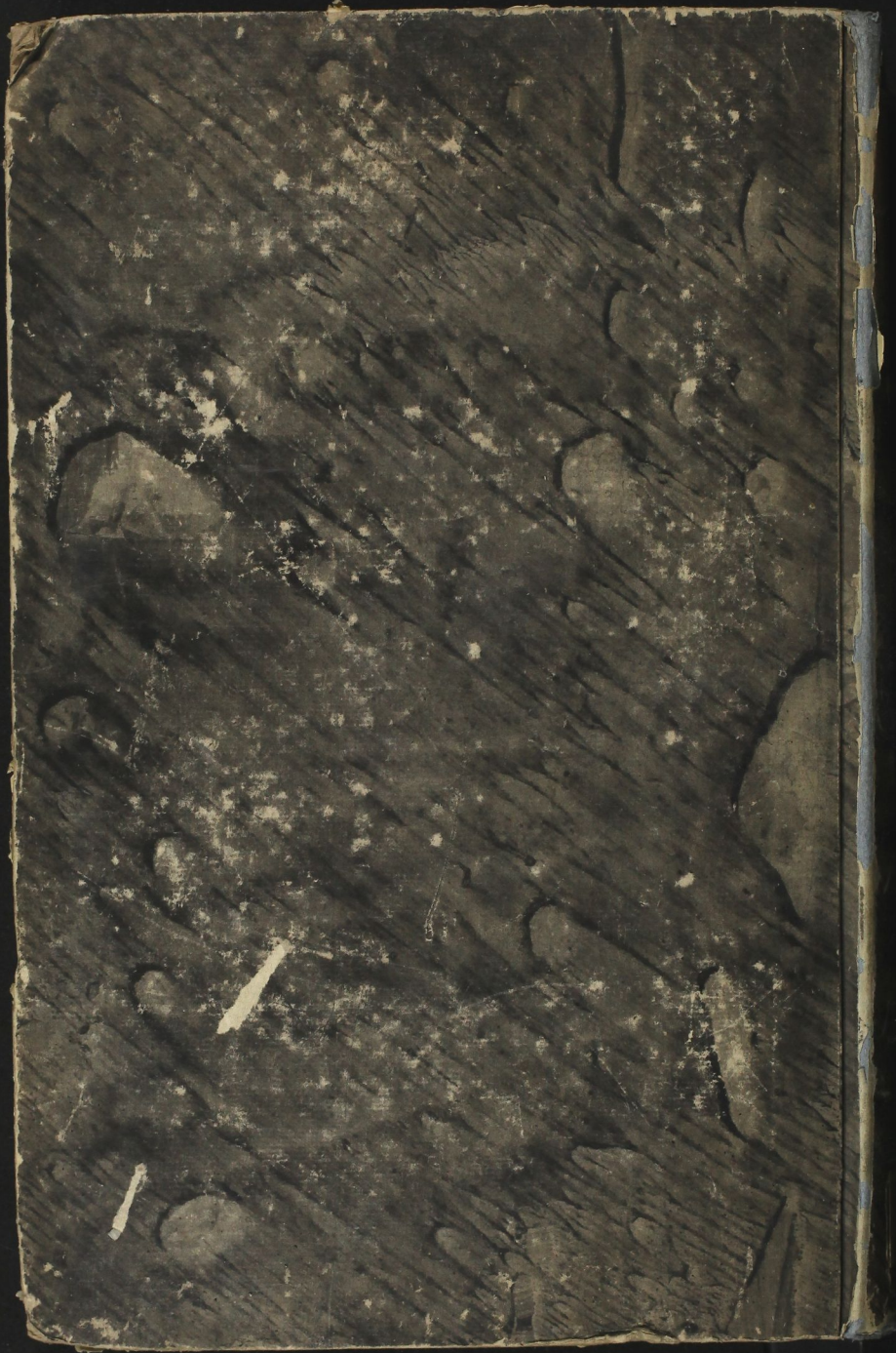
ULB Halle 3
003 937 429



5b

10 17





Bl. 20
Zb 509

18 12.

היטן

Die Stärke des Geistes

als
Die höchste Ehre
Des schwächsten Werkzeuges,

Durch das
Vortreffliche Beyspiel
Der weyland

Hochwohlgebohrnen Frauen,

S A M S S

Beate Sophie Juliana,

Freyrau von Ende, gebohrner Freyin
von Danckelmann und Prangin ꝛc.

Des
Hochwürdigem und Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn Hans Adam

Freyherrns von C N D E,

Königl. Preußl. höchstbestallten Regierungs-Raths, im Herzogthum Magdeburg/und
Dom-Herrn des hohen Stiffts Halberstadt, auf Trinum, Alt-Jesnitz und Salsza
Erb- und Gerichts-Herrn/

Herzlichgeliebtesten Frau Gemahlin,

In einer
Bey Dero Hochfrenherrl. Grufft, den 6. Sept. 1716. zu Alt-Jesnitz gehaltenen

Trauer = Rede,

erläutert,
Und auf Gnädigen Befehl etwas weitläufiger entworfen
von

M. Gottfried Herrmann, Past. Altj. & Müldenst.

DELJTSCH,
Gedruckt mit Vogelsängischen Schrifften.

